



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

405 (3.9.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242444)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungsweg: Täglich zwei außer Sonntag, Belegpreis: Drei Gros monatlich 2,08 Mk. und 62 Pf. Trägerschein, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 Mk., durch die Post 2,70 Mk. einschl. 6 Pf. Verh.-Geh. Hierzu 72 Pf. Verh.-Geh. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Brunnenstr. 42, Schweglerstr. 44, Meerfeldstr. 14, No. 11, Fischerstr. 1, Po. Hauptstr. 62, W. Lippauer Str. 8, So. Luffenstr. 1, Abbestellungen müssen bis 10. d. d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfachkonto: Carlstraße Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remagel Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsversteigerungen oder Konkursen wird keinerlei Rücksicht gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsamt Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Freitag, 3. September 1937

148. Jahrgang - Nr. 405

England verstärkt seine Mittelmeer-Flotte

Schärfstes Vorgehen angekündigt | Deutsche Hochschule bei Schanghai zerstört

Die Flotte soll die U-Boote im Mittelmeer feststellen - Jeder Angriff wird mit sofortiger Vergeltung beantwortet

London, 2. September.
Im Anschluß an den heutigen Ministerrat in London, dessen Vorsitz der Schatzkanzler Simon führt, wurde folgendes Communiqué veröffentlicht:
„Ein Ministerrat unter Vorsitz des Schatzkanzlers wurde heute im Kabinett abgehalten, wobei die internationale Lage sowohl im Fernen Osten wie im Mittelmeer erörtert wurde. Im Hinblick auf die jüngsten Angriffe auf die britische Schifffahrt wurde beschlossen, die Zahl der Verdreher im westlichen Teil des Mittelmeers zu verstärken. Es wurden weitere Vorkämpfungen für eine weitere Kabinettaktion in der nächsten Woche getroffen.“

Abgeminister Eden teilte weiter am Donnerstag dem französischen Geschäftsträger in London, Cambon, mit, daß die britische Regierung den französischen Vorschlag einer Diskussion der Lage im Mittelmeer unter den Mittelmeerstaaten anlässlich der in der nächsten Woche stattfindenden Tagung des Völkerverbänders in Genf angenommen hat.

Paris schlägt Kollektiv-Aktion vor

(Zusammenfassung der M. Z.)

London, 3. September.
Die Morgenblätter berichten in großer Aufmerksamkeit über die auf der Ministerbesprechung am Donnerstag gefassten Beschlüsse zum Schutz der Schifffahrt im Mittelmeer. Besonders hervorgehoben wird die Tatsache, daß für den nächsten Mittwoch eine Volltagung des Kabinetts einberufen worden ist. Was die geplanten Vorkämpfungen der Mittelmeerstaaten in Genf betrifft, so rechnet man damit, daß zunächst nur die in Genf vertretenen Mittelmeerstaaten dazu eingeladen werden, nämlich England, Frankreich, die Türkei, Griechenland, Jugoslawien und möglicherweise auch Ägypten. Valencia könne aus offensichtlichen Gründen nicht zur vollen Mitarbeit durch die Unterzeichnerstaaten des Nicht-Einmischungspaktes eingeladen werden. Es wird aber betont, daß wahrscheinlich auch Italien eingeladen werde, wenn es der Völkerverbändigung beizutreten wolle. Aus Rom wird hierauf berichtet, daß die italienische Regierung eine solche Einladung annehmen würde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß Frankreich in Genf voranschreitlich vorgehen werde.

daß die Kriegsschiffe aller beteiligten Mächte eine Kollektiv-Aktion gegen feindliche U-Boote und Kriegsschiffe unternehmen solle.

Das würde bedeuten, daß die Kriegsschiffe irgend einer Nation im Mittelmeer den angegriffenen Handelsschiffen eines anderen Staates zur Hilfe eilen und ihren Schutz nicht nur auf eigene Schiffe beschränken würden. Der Erklärung Russlands, daß er keinen Völkerverbändnis im Mittelmeer bilden wolle, werde vielleicht ein englisch-französischer Entschluß folgen, keine Piraterie oder irgend etwas Ähnliches im Mittelmeer zu dulden. Die Genfer Besprechungen würden wahrscheinlich am 12. oder 13. September, d. h. zwischen der Ratifizierung und der Völkerverbändigung, stattfinden. Im übrigen sei es unwahrscheinlich, daß Frankreich vor diesen Besprechungen seine Grenzen für die Ausreise von Freiwilligen nach Spanien öffnen werde.

Die vom Kabinett beschlossene Erklärung der britischen Flotte in den spanischen Gewässern wird, laut „Daily Express“, eine Verdreher-Flotte, also neun Schiffe, umfassen.

Wie die „Daily Mail“ meldet, werden die Besatzungen der englischen Schiffe angewiesen werden, eine Suche nach allen im Mittelmeer vorhandenen U-Booten zu veranstalten und deren Standort zu beobachten.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, werden alle englischen Kriegsschiffe im Mittelmeer angewiesen werden, jedes angreifende U-Boot in Zukunft ohne Zögern zu versenken.

„News Chronicle“ meldet, daß Frankreich von London ersucht worden sei, vor der Genfer Sitzung keine drastischen Schritte, wie z. B. die Dornung der französisch-spanischen Grenze, zu unternehmen.

Die „Times“ weist auf den Angriff gegen den englischen Verdreher „Dawoc“ hin und erklärt, daß die englische Öffentlichkeit jetzt mehr Verständnis

und Sympathie für das Gefühl haben werde, daß in Deutschland geherrscht habe, als das Panzerschiff „Deutschland“ vor drei Monaten durch Bomben getroffen und als kurz darauf ein Torpedoanriff gegen den Kreuzer „Leipzig“ gescheitert worden sei.

Das Blatt erklärt, daß die Lage im Mittelmeer immer unerträglicher werde. Es sei unerhörte, daß die Schiffe aller Nationen, die friedlich miteinander in Frieden lebten, nicht mehr in der Lage seien, das Mittelmeer, eine der größten Schifffahrtsstraßen der Welt, unbelästigt zu benutzen.

Selbst wenn die spanischen Parteien als kriegsführende Mächte anerkannt würden, würden sie nur das Recht haben, die ausländischen Kaufschiffe aufzuhalten und zu untersuchen, nicht aber, sie zu versenken. Der gegenwärtige Zustand der Seeräuberei lasse nur einen Weg offen, den die britische Mittelmeerflotte bereits eingeschlagen habe, nämlich sofortige Gegenangriffe gegen die Piratenschiffe.

Die „Morning Post“ schreibt, es könne nicht zugelassen werden, daß eine Hauptader des britischen Handels wieder in den Zustand zurückfalle, in dem sie sich zur Zeit der Seeräuberei und Freibeuterei befunden habe.

Italien wehrt sich gegen die Verleumdungen

„Ein gutes und reines Gewissen“ - Nur Valencia und Moskau haben ein Interesse an solchen Zwischenfällen

Rom, 2. September.
Der U-Boot-Angriff auf den britischen Verdreher „Dawoc“ findet als neueste Intrigue des Volkswidmums im Mittelmeer in der gesamten italienischen Presse fürstliche Beachtung, wobei die in diesem Zusammenhang gegen Italien vertriebenen Verdächtigungen auf das entschiedenste zurückgewiesen werden.

Der Direktor der „Tribuna“ erklärt unter der Überschrift „Eine Höllemaschine“: Italien könne die englische Empörung über den Zwischenfall der „Dawoc“ sehr wohl verstehen, da es schon schmerzliche und blutige Verluste durch die roten Piraten erlitten habe.

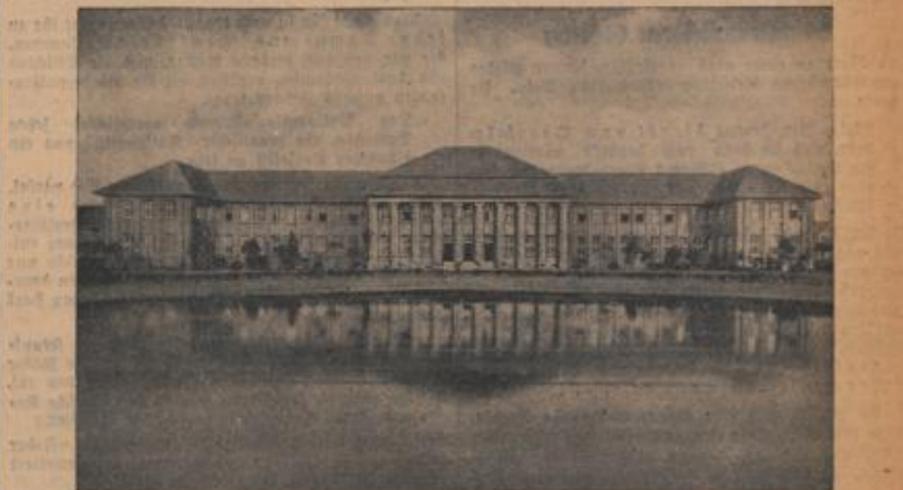
Man könne gewiß nicht Italien oder das nationale Spanien einer solchen allem Recht widersprechenden Handlung verdächtigen. Es handle sich um ein teuflisches Manöver der Volkswidmigen, um die wohlbekannte sozialdemokratische und freimaurerische Clique in Bewegung zu setzen und dadurch die von allen ersehnte Beruhigung zu hinterziehen.

Italien und Deutschland, so schließt das Blatt, hätten bekanntlich das richtige Heilmittel vorge schlagen. Hätte man den beiden Parteien in Spanien die Kriegsschiffe zuerkannt und die Nicht-Einmischung ernsthaft eingehalten, den Kommandanten die politische und militärische Unterstützung versagt, so wären heute die Mittelmeerpositionen zumindest eindeutig geklärt.

Man habe jedoch eine zweideutige Haltung vorgezogen und dadurch eine Atmosphäre geschaffen, die unheilvoll die Wunden der barbarischen Kräfte der Unordnung und der Anarchie begünstigt. Sollte die von einigen englischen Blättern geforderte gründliche Ueberprüfung des gesamten Problems tatsächlich erfolgen, so könne Italien auch dann im Bewußtsein seiner offenen und großzügigen Haltung der Lage mit ruhigem und reinem Gewissen entgegensehen.

Ein Räffel für die Kriegshetzer

London, 2. September.
Mit erfreulicher Deutlichkeit wendet sich der „Evening Standard“ gegen diejenigen, die den Angriff auf den britischen Verdreher sofort dazu benutzten, um andere Staaten zu verächtigen. Es liegt nicht der geringste Anlaß für die Beschuldigung vor, daß es sich um Italiener gehandelt habe. Diese Anklage werde aber in aller Offenheit gemacht, und an der Spitze stehe die „News Chronicle“. Es sei ein unerhörtes Stück von Verantwortungslosigkeit, die schlimmste Mißachtung der Interessen der Nation, wenn eine Zeitung ohne Beweis für ihre Behauptungen eilt, behaupte, daß Italien einen Kriegsdank gegen die britische Flotte begangen habe. Nach Ansicht des „Evening Standard“ widerspreche



Die in der Nähe von Wusung bei Schanghai liegende deutsch-chinesische Volkshalle, die sogenannte Tsungchi-Universität, ist nach einer Mitteilung der chinesischen Stadtverwaltung von Groß-Schanghai bei einem Mitternachtsgang zerstört worden. Die Gebäude, die bereits durch die vorherigen Angriffe zerstört waren, sind jetzt so gut wie vernichtet. Von den wertvollen medizinisch-wissenschaftlichen Sammlungen, die zum großen Teil von deutscher Seite gestiftet waren, wurde nur wenig gerettet. Die die Japaner mitbrachten, ist die Universität in japanischen Händen.

dem schon die Tatsache, daß die italienische Flotte nicht zusammengezogen sei, obwohl Italien natürlich genau wisse, welche Folgen ein solcher Angriff hätte haben müssen.
Nach einer weiteren Polemik gegen die „News Chronicle“ meint der „Evening Standard“, daß ein rotes Unterseeboot die Torpedos abgeleitet haben könnte. Die Disziplin in der roten Flotte sei nur lax, und es könnte sehr wohl ein beiderseitiger Fehler zuzufällig oder im Größenwahn die Tat befohlen habe. Auf alle Fälle habe der Angriff nahe genug an den roten Regierungsbasen stattgefunden. Die Möglichkeit, daß es sich um U-Boote Franco gehandelt haben könnte, lehnt der „Evening Standard“ ab, da in Franco's Marine Disziplin herrsche, und daß ein solcher Angriff nutzlos gewesen wäre, und die Gefahr der Straße mit sich gebracht hätte.
Zum Schluß schreibt das Londoner Abendblatt zu den Anschuldigungen der „News Chronicle“ nochmals, daß diese Angriffe ein bedauerndes und nicht zu verteidigendes Stück Kriegshetze seien.

Eine Erklärung Salamancas

Salamanca, 2. September.
Zu den Torpedoanriffen eines U-Boots auf den englischen Verdreher „Dawoc“ wird aus national-spanischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die beiden U-Boote der nationalspanischen Regierung sich seit längerer Zeit in der Biscaya befanden und den Folgen von Gijon blockierten. Es könne sich also bei den Angriffen auf den englischen Verdreher nur um ein rotes U-Boot gehandelt haben, da der Torpedoanriff auf die „Dawoc“ bekanntlich im Mittelmeer bei Valencia erfolgt ist. Die Valencia-Volkswidmigen verfügten bekanntlich über sechs U-Boote, von denen eines sich zur Zeit im französischen Kriegshafen Brest befindet, wo der Kommandant um die Erlaubnis gebeten habe, eine Reparatur vornehmen zu dürfen. Die übrigen fünf U-Boote der Valencia-Volkswidmigen befinden sich in spanischen Mittelmeerhäfen.
Man erinnert dabei erneut an Ausfagen sowjet-russischer Gefangener, aus denen einwandfrei folgendes hervorgeht:
1. Das Befehlen eines Sonderflugkommandos in Murcia unter dem Namen Petrov aufträte, und dessen Aufgabe es sei, mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Flugzeuge mit nationalspanischen Angewandten durch Angriffe auf neutrale Schiffe, insbesondere englische Schiffe, zwischen England und der Franco-Regierung Zwischenfälle herbeizuführen, um so England auf die bolschewistische Seite zu ziehen.
2. Das Befehlen eines besonderen Marinebataillons unter dem Kommando eines sowjetrussischen Kapitäns zur See in Cartagena, das die gleiche Aufgabe zur See habe wie Oberst Petrov in der Luft.
Es wird weiter betont, daß die Geschäfte der spanischen Volkswidmigen sehr schlecht liegen müssen, da sie immer erneut Verluste unternehmen, mit allen Mitteln England gegen die Franco-Regierung aufzubringen, und es in den Konflikt aktiv an die Seite der spanischen Volkswidmigen beizutreten.
In Zusammenhang damit wird von national-spanischer Seite auf die zweifelhafte Haltung Englands aufmerksam gemacht, dessen Presse jetzt zu einem großen Teil energische Maßnahmen verlange und die Dinge so darstelle, als ob es sich um den ersten Angriff auf ein Kriegsschiff im Mittelmeer handele. Man verweise völlig den mehrfachen bolschewistischen U-Boot-Angriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“, vom U-Boot-Angriff auf das Panzerschiff „Deutschland“ ganz so schweigen, und bemerke sich jetzt, die nämlichen Maßnahmen seitens der englischen Regierung zu erwidern, die man Deutschland anlässlich des Angriffs auf den Kreuzer „Leipzig“ trotz der vorher im Nicht-Einmischungspakt gegebenen Versicherungen verweigert habe.



Der englische Gesandte für China R. G. Howe hat mit dem chinesischen Konsul in Peking eine Vereinbarung getroffen, wo er während der Genfer Sitzung des Völkerverbänders die englischen Gesandten Sir Rasthull-Quayle die Gefühle übermitteln wird. (Weißbild, Sonder-M.)

Hermann Göring vor den Auslandsdeutschen:

Das Auslandsdeutschtum und der Vierjahresplan

Jeder Auslandsdeutsche muß fanatischer Nationalsozialist und zu Arbeit und Opfer für Deutschland bereit sein

dhb. Stuttgart, 2. Sept.

Schon vom frühen Morgen an fand Stuttgart im Zeichen des Besuchs Hermann Görings, der gegen 10 Uhr im Sonderzug auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof eintraf.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring schritt vor dem Bahnhof die Front der angetretenen Ehrenformation an, wobei er von der gewaltigen Menschenmenge, die den Platz dicht umfäumte, mit begeisterten Zurufen begrüßt wurde. Die Ansätze zur Schwabenhalle glich einem wahren Triumphzug. Der riesige Raum, der mit dieser ersten in ihr verankerten Grundsteinlegung zugleich seine würdevolle Weihe erhielt, war schon längst vor Beginn der Veranstaltung mit mehr als 30000 begeisterten Volksgenossen bis zum letzten Platz besetzt.

Nach dem Einmarsch der Standarten betrat Generalfeldmarschall Göring das Rednerpodium. Er führte u. a. ein folgendes aus: Vom ganzen Herzen danken wir Ihnen, Va. Göring, für Ihr Erscheinen und Ihren Sieg, verhofft zu sein, daß Ihre ehemalige Anwesenheit unter den auslandsdeutschen Männern und Frauen ein Erlebnis nicht nur für Sie, sondern für alle anwesenden Volksgenossen und für alle deutschen Menschen diesseits und jenseits der Grenzen ist.

Dann ergriff

Ministerpräsident Göring

das Wort zu einer groß angelegten, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede. Er führte aus:

Mein Weg kommt direkt vom Oberfeldberg, und ich kann euch deshalb unmittelbar die Grüße meines Führers überbringen, der immer nur an euch denkt und für euch handelt. (Beifall.)

Es beglückt mich besonders, daß ich in diesem Augenblick nicht nur zu euch, die ihr hier vor mir steht, sprechen darf, sondern daß durch den Weg hindurch Tausende und Hunderttausende von Deutschen aus aller Herren Länder im Geiste bei uns sind und nicht nur den Worten, sondern der ganzen Begeisterung lauschen, mitgerissen von diesem einzigartigen und unverwundenen Tempo unserer Zeit und unserer Weltanschauung.

Es ist für mich eine innere und große Freude, sich eine aufrichtige und tiefe Verbundenheit der Landsleute, die es draußen weit und breit nicht leicht haben, ihr Tagewort zu vollbringen, zu sehen. Und

zum dritten begrüße ich es, daß ich Gelegenheit habe, zu den Auslandsdeutschen über

die schwerste Arbeit meines Lebens zu sprechen, um Aufklärung zu geben über den gewaltigen Vierjahresplan, um euch zur Mitarbeit aufzufordern, weil ich euch brauche, jeden einzelnen im Osten oder Westen, Süden oder Norden der großen Welt. Ich brauche euch, und damit braucht euch Deutschland. (Beifall.) Ich wünsche, daß ihr alle einen Funken jenes Geistes mitnehmt, der Deutschland neuerschaffen hat. Heute können in einem stolzen und starken Reich die Auslandsdeutschen das Haupt wieder stolzer und freier erheben.

Daran muß man sich wieder gewöhnen (lang anhaltender Beifall).

Welche Vorteile euch der Sieg des Nationalsozialismus gebracht hat, das braucht ich euch nicht aufzuzeigen, das habt ihr im Wandel der Jahre wohl selbst am kräftigsten und besten gespürt. Um dieser Erfolge willen ist es aber auch notwendig, daß ihr das nicht hinnehmt als ein Geschenk der Vorsehung, sondern begreift,

daß hier etwas geschaffen wurde, das nicht Kinnesgleichen in der Geschichte der Zeiten und Völker hat.

Das müßt ihr in euch tragen, dann werdet ihr zu jener Demut und Dankbarkeit kommen, die wir von euch fordern müssen, und die Pflichten als Auslandsdeutsche, erfüllen, die ihr als Repräsentanten unseres Reiches trägt.

Der Nationalsozialismus verpflichtet jeden Deutschen, ein fanatischer Nationalist und ein gläubiger Sozialist zu sein.

Die Zeiten der Schmach und der Schande sind vorbei. Eine Volksgemeinschaft ist entstanden, und eine heroische Zeit beginnt. Jeder Völkerverfechter, Parlamentarist, Sozialist und Blücker hinweg einparteiiges Reich, das heute Schutz nicht nur den Deutschen hier, sondern auch den Deutschen draußen in der Welt zu geben bereit und zu geben stark genug ist.

Man darf heute, das muß die Welt zur Kenntnis nehmen, nicht mehr angekracht deutsche Rechte und deutsche Interessen treten. Wer das tut, der muß die Erfahrung machen, daß deutsche Aktionen und Genugtuung verschaffen. (Beifall.)

Wenn nun wieder gewisse Journale die Feder spitzen und schreiben, er hat gedurnert und gewettert wie der Kriegsgott, dann erkläre ich:

Mithelfer am Vierjahresplan!

Werdet jeder einzeln Mitarbeiter am dem gigantischen Vierjahresplan. Er soll Deutschland endlich unabhängig machen nach jeder Richtung, wo es nur irgend möglich ist.

Ihr sollt aber auch Minder sein, daß sich dieses Deutschland nicht abstellen will von der Welt. Wenn sich Deutschland in jeder Beziehung unabhängig gemacht hat, wird es der beste Kunde und der aufwendigste Konkurrent im Weltmarkt sein.

Deutschland hat sich in diesen Jahren politisch und militärisch frei, stark und unabhängig gemacht. Der Vierjahresplan gibt die Grundtöne dafür an Deutschland aus handelspolitisch und wirtschaftlich in die gleiche Unabhängigkeit und damit letztlich in die letzte Freiheit zu setzen. Denn nur dann bin ich frei und unabhängig von der ganzen Welt, wenn ich all das, was ich zum Leben brauche, selbst bestimme oder schaffe. Das wird in diesen vier Jahren geschehen. Darauf dürft ihr euch verlassen. (Jubelnde Zustimmung.)

Ihr sollt daran mitarbeiten und als Deutsche überall Werber der deutschen Werte und der deutschen Waren sein.

Ihr sollt aber auch immer daran denken, daß die Heimat augenblicklich noch schwer mit verschiedenen Notstoffproblemen kämpft. Hier müßt ihr Träger der Verbindung sein, damit die augenblickliche Not in diesem und jenem leichter behoben werden kann.

Ihr sollt vor allen Dingen, soweit ihr Kaufleute seid und im Wirtschaftsbereich steht, mitarbeiten, um die deutsche Ausgabe zu erleichtern. Wir haben

kein Gold, keine Devisen. Ich habe sie nicht vergeudet, denn ich habe sie nicht vorgefunden. Aber wir müssen trotzdem leben und wir werden leben. (Beifall.) Es ist notwendig, daß die Exportfähigkeit unserer deutschen Firmen geloben wird, auch dort, wo Firmen allzu gut an deutschen Inlandsaufträgen verdienen.

Ich kann eines versichern: Wo es anderen an Idealismus fehlt, kann ich mit materiellen Dingen und Methoden ausweichen, und ich werde das von einem reichlichen Gebrauch machen, wenn ich höre, daß meine Warnungen nicht richtig verstanden werden.

Ich muß aber auch die Auslandsdeutschen, die im Wandel tätig sind, auffordern, nach den Grundtönen einer unabhängigen nationalsozialistischen Wirtschaftsgestaltung zu arbeiten, die durchaus genügend Raum für Verdienst läßt.

Verdienst soll sein, wo Leistung ist. Nirgendwo aber darf eine Rolle im Innern oder beim Volk ausgeübt werden. Niemals werde ich dulden, daß durch das Moment der Profite eine größere wirtschaftliche Zukunft verschlossen wird.

Ein letztes Wort hierzu: Da ist die Vertretung durch die uns so teuer gewordenen Juden. Wenden deutsche Firmen wirklich, daß damit der deutschen Wirtschaft geholfen ist? Dort vielleicht, wo der Jude selbst einen großen Profit hat und sein Angehöriger davon etwas überlagert wird. (Beifall.) Die anderen Völker werden das nicht verstehen können. Meine lieben Volksgenossen! Ihr dürft euch darauf verlassen: Ich werde alles erdenkliche tun, um euch alle die Erleichterungen zu schaffen, die ihr als Auslandsdeutsche besonders braucht, um draussen bestehen zu können.

Starke Opfer müssen verlangt werden!

Wer vergeht eines nicht: Die Heimat ist und bleibt das Wichtigste und Entscheidende.

Und wenn die Heimat von den Volksgenossen Opfer verlangt, dann müßt ihr Auslandsdeutsche auch bereit sein, Opfer zu bringen. Erst die Heimat und dann die übrige Welt!

Was ist denn Geld und Vieh! Das bitte ich zu bedenken, wenn die Heimat von euch harte und letzte entscheidende Opfer verlangt.

Glaubt ihr, daß ich nur zum Spaß die Deutschen Eisenwerke erschaffen habe? Ich habe das getan, weil Deutschland das Eisen zu seinem Aufbau braucht. Mag auch das ausländische Eisen billiger sein, Deutschland muß erst seine eigene Produktion sicherstellen. Wenn das die Industrie nicht versteht, wenn sie alles allein besitzen will, dann tut mir das leid. Aber das ändert nichts an der Tatsache: Die Reichswerke stehen, und kein Vieh wird verrückt werden. (Lofender Beifall.)

Wie ich entschlossen sein werde, über das Schicksal des einzelnen hinwegzugehen, wenn es das Wohl

der Allgemeinheit erfordert, so werde ich auch nicht scham sein, das Volksinteresse über das Interesse von Konzernen zu stellen. (Beifall.)

Dasselbe gilt, wenn es sich um die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes handelt. Gerade auf dem Gebiet werden die meisten Lügen und Verleumdungen verbreitet. Man will es immer so darstellen, als ob das deutsche Volk darbe, weil diese grausame tyrannische Regierung Panikmache hat Butter made. Wenn das deutsche Volk überhaupt Ernährungsfragen hat — und die haben wir —, dann einzig aus dem Grunde, weil einige Völker und Mächte Deutschland nicht genügend Lebensraum geben wollen, um sich aus eigener Erzeugung zu ernähren. (Lofender Beifall.)

So schilt man wie die Nahrungsnot draussen ausgemalt wird, ist sie nun auch wieder nicht. Deutschland hat genügend Brotgetreide, um sein Volk zu ernähren, und es ist lediglich Sache der Organisation, dafür zu sorgen, daß das Getreide, das für den Menschen bestimmt ist, auch dem Menschen und nicht dem Vieh zukommt. Wo Banken das nicht begriffen haben, habe ich mich mit äußerster Strenge eingesetzt, um das Getreide für den menschlichen Bedarf sicherzustellen.

Ich greife zu den äußersten Mitteln, aber — das deutsche Volk wird ernährt, solange ich auf diesem Posten stehe! (Beifall.) Ich werde niemals auch dann nicht zurückweichen, durch schärfste organisatorische Maßnahmen eine gerechte Verteilung des Brotes sicherzustellen.

Wenn man behauptet, dem deutschen Volke werde immer wieder etwas vorgezogen, so sage ich: Dazu steht mir das Volk des nationalsozialistischen Reiches zu hoch, als daß ich ihm etwas vorzuziehen brauche. Die Sorgen, die wir haben, besprechen wir mit dem Volke.

Das Volk soll wissen, welche Sorgen uns alle drücken und in welcher schwerer Zeit wir leben.

Es soll aber auch verstehen, daß es eine große Zeit ist und daß wir durch das Schwere hindurch noch oben kommen wollen.

Ich gelobe . . .

Ich gelobe dem deutschen Volke: Niemals werde ich dem Volk etwas versprechen, was ich nicht halten kann, und es werde es niemals belügen, wenn es auch noch so schwer werden sollte, die Wahrheit zu sagen. Ich fordere auch vom deutschen Volk das gleiche restlose Vertrauen.

Der Vierjahresplan ist die letzte, sicherste und festeste Plattform sein, von der Deutschland seine Freiheit und Ehre der ganzen Welt gegenüber behaupten wird. Die beste Tat ist das gute Beispiel und es ist unendlich wichtig, daß ihr Auslandsdeutsche es versteht. Das wird nicht immer leicht sein.

Ich weiß, daß oft schwere Tage und Zeiten kommen, wo man schwach wird. Uns geht es so auch nicht anders. Wer hat am schwersten gelitten und getragen? Auf welchen Schultern sind schließlich die härtesten Sorgen und Ängste geschützt worden? Ist es nicht der Führer? Wenn alle schwach wurden, alle verzweifeln, er stand, er hielt die Fahne hoch, er sorgte und sorgte für das Volk, für die Zukunft Deutschlands. (Stürmischer Beifall.)

Als Hermann Göring geschiedt hatte, dankten ihm die viele Tausende durch minutenlange Heilrufe und Beifallstundgebungen.

Unser Aufbau braucht den absoluten Frieden:

Kein Land hat wie das deutsche so den Krieg kennengelernt, kein Land wird so wie das deutsche einen Krieg meiden, solange es kann.

Der Führer hat in mehreren eindeutigen Reden, und was noch wichtiger ist — in mehreren eindeutigen Handlungen der Welt den Frieden geboten und die Möglichkeiten des Friedens aufgezeigt. Die Welt soll nun nicht etwa annehmen, daß Deutschland Kriegslüder geworden wäre, wenn es einmal einige Monate keine Friedensversicherungen absieht. Der Führer hat gesprochen. Er hat den Frieden geboten. An dem Wort des Führers darf nicht gezweifelt werden! (Beifallsturm.)

Ihr Auslandsdeutschen sollt es wissen, sollt es jedem draussen erklären, Deutschland hat seine größten Erfolge im Frieden erreicht und wird sie weiter friedlich verarbeiten.

Das Programm des Aufbaus steht einen absoluten Frieden vor. Ohne den geht es nicht.

Dieser Aufbau ist allein das Werk dieser vielgeschmähten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und ihres Führers, ein Werk, wie es wirklich einzigartig in den Zeiten und Völkern ist.

Der Auslandsdeutsche kann nichts anderes sein als Nationalsozialist:

Ihr, meine Volksgenossen im Auslande, müßt stolz sein auf dieses Volk, müßt stolz sein auf diese Bewegung und diesen Führer. Und wenn ihr in der Welt draussen geschmäht werdet, dann zeigt, daß ihr deutsche Nationalsozialisten seid und weist diese Schmähungen zurück. Und so, wie ihr dankbar und stolz sein sollt, daß ihr Deutsche seid, so sollt ihr euch auch würdig erweisen, Nationalsozialisten zu sein. Wenn man euch auch sagt, im Auslande dürfe diese Welt nicht vorhanden sein, es sei unglücklich, daß die Auslandsdeutschen sich als Nationalsozialisten organisieren, dann müßt ihr erklären: In Deutschland ist die nationalsozialistische Partei die alleinige Trägerin des politischen Willens.

Der Auslandsdeutsche kann also nichts anderes sein als Nationalsozialist.

Es ist nicht so, daß unsere Reichsdeutschen draussen im Ausland die Unruhestifter sind. Wenn es sich um Unruhe in der Bevölkerung handelt, sind nicht wir zuständig.

Aber wir leugnen es nicht, daß wir mit Interesse beobachten, wie heute in den verschiedensten Ländern sich Bewegungen und Parteien bilden, die in äußeren oder in inneren Erscheinungen vieles gemeinsam mit uns haben.

Das sind aber keine Reichsdeutschen. Das ist die Reaktion aus der Not der Völker. Wir legen in Deutschland keinem Ausländer irgendein Wort in den Mund; wenn er sich anständig und loyal verhält, mag er tun und lassen was er will.

Ihr Reichsdeutschen im Ausland habt das Recht, wo ihr auch seid, euch als Deutsche und Nationalsozialisten zu bekennen.

Die größte Tat, die das Dritte Reich geschaffen hat, ist die Volksgemeinschaft, die Einheit aller Deutschen. Seit uns draussen in der Welt diese Volksgemeinschaft erscheint immer als ein ununterscheidbar und unangreifbares granitener Block des Deutschen.

Die große Auseinandersetzung im Fernen Osten:

Japan setzt alle Kräfte ein

Ein 2-Milliarden-Kredit für die China-Operationen - Schwere Kämpfe

+ Tokio, 3. Sept.

Die außerordentliche 72. Sitzung des japanischen Reichstages wurde am Freitagmorgen feierlich eröffnet. Der Reichstag, der ausschließlich im Zeichen des japanisch-chinesischen Konfliktes steht, wurde zusammenberufen, um einen zusätzlichen Handelskredit von zwei Milliarden Yen für die militärischen Operationen in China zu bewilligen und eine Reihe von kriegswirtschaftlichen Sondergesetzen zur wirtschaftlichen und finanziellen Durchführung des Kampfes in China anzunehmen. Die Bewilligung der Zusatzmittel und die Annahme der Gesetzesvorlagen sind gesichert, da alle politischen Parteien, die Wirtschaft und die Wehrmacht, geschlossen hinter der Regierung stehen.

Warnung an die Neutralen

— Shanghai, 3. Sept. (U. P.)

Der japanische Admiral Onegawa richtete heute an die ausländischen Handels- und Kriegsschiffe eine dringende Warnung vor der Einfahrt in die Kriegszone. Wenn es nicht unbedingt erforderlich sei, so erklärte der Admiral, sollten die neutralen Schiffe

keine sich nicht in den Bereich der Feindseligkeiten begeben.

Gleichzeitig richteten die japanischen Militärbehörden an alle Ausländer die Aufforderung, sich den Grenzen der internationalen Niederlassung und der französischen Konzeption fernzuhalten, da die japanischen Streitkräfte im Begriff seien, die in der Nähe der Grenzen postierten chinesischen Batterien durch Bombardements zum Schweigen zu bringen.

Nationalspanische Jugend in Hamburg eingetroffen. Mit dem Dampfer „Cap Horie“ trafen Donnerstagmorgen etwa 100 Angehörige der nationalspanischen Jugendorganisation in Hamburg ein. Sie werden gemeinsam mit den deutschen Kameraden der Hitlerjugend hier einen Tag verbringen und am Freitagmorgen die Weiterreise nach Berlin antreten.

Deutschlandreise der italienischen Freizetlerorganisation. Die italienische Freizetlerorganisation veranlaßte vom 7. bis 10. September eine große Deutschlandreise, bei der München, Nürnberg und Berlin sowie deren nähere Umgebungen und Sehenswürdigkeiten besucht werden.

Schwere Kämpfe an der Aragon-Front

Vormarsch der Nationalen am Ebro - Erbitterte Kämpfe um Belchite

Anh. Salamanca, 3. September.

Der nationale Heeresbericht vom 2. September lautet wie folgt:

Santander: Unsere Truppen haben den Donnerstag damit verbracht, das an den Vortagen genommene Gelände zu säubern und die Stellungen zu befestigen. An der Küste haben wir unsere Linien ausgerichteter und den feindlichen Widerstand zurückgewiesen. Eine Abteilung ist in Richtung Bales vorgedrungen, während nach Norden zum Meer vorstößende Abteilungen Penabazeta besetzten. Im Abschnitt Bales besetzten unsere Truppen drei Ortschaften, wo sich 71 Milizmänner ergeben haben.

Aragon: Nach der schweren Schlacht, die der Feind in den letzten Tagen erlitten hat, gab es am Donnerstag nur Artillerie- und Infanterieerfer im Abschnitt nordlich des Ebro. Südlich vom Ebro ging der Vormarsch unserer Abteilungen weiter, wobei der feindliche Widerstand gebrochen wurde. Zur Stunde des Heeresberichts dauert der Vormarsch an, ohne daß die genauen Stellungen unserer Truppen angegeben werden könnten. Im Abschnitt Belchite drückt

der Gegner weiter auf unsere Stellungen. Unsere Truppen halten Feldenshaft an.

Sabarnes: Im Abschnitt Navarra griff der Gegner unsere Stellungen in der Sierra de Orma und in der Sierra Loro an und erlitt harte Verluste. Ein anderer feindlicher Angriff in der Sierra de Orma wurde mit Unterstützung von drei sowjetrussischen Tanks und schwerer Artillerieerfer weiter vorgetrieben, aber mit starken Verlusten für den Gegner, die auf 400 geschätzt werden, zurückgeschlagen. Ein Sowjetpanzer wurde von uns erbeutet, ein anderer außer Gefecht gesetzt.

Ein Jahr Arbeitsdienst ist rum!

Am 23. Oktober werden 200.000 Arbeitsmänner entlassen

dhb. Berlin, 1. Sept.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bestimmt, daß die Dienstzeit für den Sommerhalbjahr 1937 des Reichsarbeitsdienstes bis zum 23. Oktober 1937 verlängert wird. Das Dienstauftrag der Reichsleitung RLD hat dazu verfügt, daß der allgemeine Entlassungstag der 23. 10. 1937 ist. An diesem Tage werden rund 200.000 Arbeitsmänner in die Heimat zurückgeführt.

Vorgelagert, am 20. 9. 1937, werden diejenigen Reichsarbeitsdienstlichen entlassen, die als Vorkontingente und Landarbeiter aus der Landwirtschaft stammen oder längere Zeit in der Landwirtschaft tätig waren und zur Einbringung der Ernte beurlaubt wurden. Außerdem kommen die Nachschubkontingente der Wehrmacht an diesem Termin vorzeitig zur Entlassung. Bei diesen vorzeitig zu Entlassenden handelt es sich, wie das RdZ weiter meldet, um rund 20.000 Arbeitsmänner.

Schließlich hat der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend als Entlassungstermin seines Sommerhalbjahrs 1937 den 27. 9. bestimmt. 6000 bis 7000 Arbeitsmädchen werden zur Entlassung kommen.

Quartalsbericht der Reichsregierung für den 3. Quartal 1937. Die Reichsregierung hat am 2. September den 3. Quartalbericht für den 3. Quartal 1937 veröffentlicht. Der Bericht zeigt, daß die deutsche Volkswirtschaft in den ersten drei Monaten des Jahres 1937 einen außerordentlichen Aufschwung erlebt hat. Die Produktion aller Industriezweige ist im Vergleich zum 3. Quartal 1936 um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Schwerindustrie ist um 15 Prozent, die der Leichtindustrie um 5 Prozent gestiegen. Die Produktion der Landwirtschaft ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Bergbauindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Textilindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Holzindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Papierindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Glasindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Keramikindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Metallindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Eisenindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Stahlindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Maschinenindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Elektroindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Chemische Industrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Gummiindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Lederindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Textilindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Holzindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Papierindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Glasindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Keramikindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Metallindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Eisenindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Stahlindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Maschinenindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Elektroindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Chemische Industrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Gummiindustrie ist um 10 Prozent gestiegen. Die Produktion der Lederindustrie ist um 10 Prozent gestiegen.

Verlag: Mannheimer Zeitung, Druck: Mannheimer Zeitung, Vertrieb: Mannheimer Zeitung, Preis: 1,-, 2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-, 13,-, 14,-, 15,-, 16,-, 17,-, 18,-, 19,-, 20,-, 21,-, 22,-, 23,-, 24,-, 25,-, 26,-, 27,-, 28,-, 29,-, 30,-, 31,-, 32,-, 33,-, 34,-, 35,-, 36,-, 37,-, 38,-, 39,-, 40,-, 41,-, 42,-, 43,-, 44,-, 45,-, 46,-, 47,-, 48,-, 49,-, 50,-, 51,-, 52,-, 53,-, 54,-, 55,-, 56,-, 57,-, 58,-, 59,-, 60,-, 61,-, 62,-, 63,-, 64,-, 65,-, 66,-, 67,-, 68,-, 69,-, 70,-, 71,-, 72,-, 73,-, 74,-, 75,-, 76,-, 77,-, 78,-, 79,-, 80,-, 81,-, 82,-, 83,-, 84,-, 85,-, 86,-, 87,-, 88,-, 89,-, 90,-, 91,-, 92,-, 93,-, 94,-, 95,-, 96,-, 97,-, 98,-, 99,-, 100,-, 101,-, 102,-, 103,-, 104,-, 105,-, 106,-, 107,-, 108,-, 109,-, 110,-, 111,-, 112,-, 113,-, 114,-, 115,-, 116,-, 117,-, 118,-, 119,-, 120,-, 121,-, 122,-, 123,-, 124,-, 125,-, 126,-, 127,-, 128,-, 129,-, 130,-, 131,-, 132,-, 133,-, 134,-, 135,-, 136,-, 137,-, 138,-, 139,-, 140,-, 141,-, 142,-, 143,-, 144,-, 145,-, 146,-, 147,-, 148,-, 149,-, 150,-, 151,-, 152,-, 153,-, 154,-, 155,-, 156,-, 157,-, 158,-, 159,-, 160,-, 161,-, 162,-, 163,-, 164,-, 165,-, 166,-, 167,-, 168,-, 169,-, 170,-, 171,-, 172,-, 173,-, 174,-, 175,-, 176,-, 177,-, 178,-, 179,-, 180,-, 181,-, 182,-, 183,-, 184,-, 185,-, 186,-, 187,-, 188,-, 189,-, 190,-, 191,-, 192,-, 193,-, 194,-, 195,-, 196,-, 197,-, 198,-, 199,-, 200,-, 201,-, 202,-, 203,-, 204,-, 205,-, 206,-, 207,-, 208,-, 209,-, 210,-, 211,-, 212,-, 213,-, 214,-, 215,-, 216,-, 217,-, 218,-, 219,-, 220,-, 221,-, 222,-, 223,-, 224,-, 225,-, 226,-, 227,-, 228,-, 229,-, 230,-, 231,-, 232,-, 233,-, 234,-, 235,-, 236,-, 237,-, 238,-, 239,-, 240,-, 241,-, 242,-, 243,-, 244,-, 245,-, 246,-, 247,-, 248,-, 249,-, 250,-, 251,-, 252,-, 253,-, 254,-, 255,-, 256,-, 257,-, 258,-, 259,-, 260,-, 261,-, 262,-, 263,-, 264,-, 265,-, 266,-, 267,-, 268,-, 269,-, 270,-, 271,-, 272,-, 273,-, 274,-, 275,-, 276,-, 277,-, 278,-, 279,-, 280,-, 281,-, 282,-, 283,-, 284,-, 285,-, 286,-, 287,-, 288,-, 289,-, 290,-, 291,-, 292,-, 293,-, 294,-, 295,-, 296,-, 297,-, 298,-, 299,-, 300,-, 301,-, 302,-, 303,-, 304,-, 305,-, 306,-, 307,-, 308,-, 309,-, 310,-, 311,-, 312,-, 313,-, 314,-, 315,-, 316,-, 317,-, 318,-, 319,-, 320,-, 321,-, 322,-, 323,-, 324,-, 325,-, 326,-, 327,-, 328,-, 329,-, 330,-, 331,-, 332,-, 333,-, 334,-, 335,-, 336,-, 337,-, 338,-, 339,-, 340,-, 341,-, 342,-, 343,-, 344,-, 345,-, 346,-, 347,-, 348,-, 349,-, 350,-, 351,-, 352,-, 353,-, 354,-, 355,-, 356,-, 357,-, 358,-, 359,-, 360,-, 361,-, 362,-, 363,-, 364,-, 365,-, 366,-, 367,-, 368,-, 369,-, 370,-, 371,-, 372,-, 373,-, 374,-, 375,-, 376,-, 377,-, 378,-, 379,-, 380,-, 381,-, 382,-, 383,-, 384,-, 385,-, 386,-, 387,-, 388,-, 389,-, 390,-, 391,-, 392,-, 393,-, 394,-, 395,-, 396,-, 397,-, 398,-, 399,-, 400,-, 401,-, 402,-, 403,-, 404,-, 405,-, 406,-, 407,-, 408,-, 409,-, 410,-, 411,-, 412,-, 413,-, 414,-, 415,-, 416,-, 417,-, 418,-, 419,-, 420,-, 421,-, 422,-, 423,-, 424,-, 425,-, 426,-, 427,-, 428,-, 429,-, 430,-, 431,-, 432,-, 433,-, 434,-, 435,-, 436,-, 437,-, 438,-, 439,-, 440,-, 441,-, 442,-, 443,-, 444,-, 445,-, 446,-, 447,-, 448,-, 449,-, 450,-, 451,-, 452,-, 453,-, 454,-, 455,-, 456,-, 457,-, 458,-, 459,-, 460,-, 461,-, 462,-, 463,-, 464,-, 465,-, 466,-, 467,-, 468,-, 469,-, 470,-, 471,-, 472,-, 473,-, 474,-, 475,-, 476,-, 477,-, 478,-, 479,-, 480,-, 481,-, 482,-, 483,-, 484,-, 485,-, 486,-, 487,-, 488,-, 489,-, 490,-, 491,-, 492,-, 493,-, 494,-, 495,-, 496,-, 497,-, 498,-, 499,-, 500,-, 501,-, 502,-, 503,-, 504,-, 505,-, 506,-, 507,-, 508,-, 509,-, 510,-, 511,-, 512,-, 513,-, 514,-, 515,-, 516,-, 517,-, 518,-, 519,-, 520,-, 521,-, 522,-, 523,-, 524,-, 525,-, 526,-, 527,-, 528,-, 529,-, 530,-, 531,-, 532,-, 533,-, 534,-, 535,-, 536,-, 537,-, 538,-, 539,-, 540,-, 541,-, 542,-, 543,-, 544,-, 545,-, 546,-, 547,-, 548,-, 549,-, 550,-, 551,-, 552,-, 553,-, 554,-, 555,-, 556,-, 557,-, 558,-, 559,-, 560,-, 561,-, 562,-, 563,-, 564,-, 565,-, 566,-, 567,-, 568,-, 569,-, 570,-, 571,-, 572,-, 573,-, 574,-, 575,-, 576,-, 577,-, 578,-, 579,-, 580,-, 581,-, 582,-, 583,-, 584,-, 585,-, 586,-, 587,-, 588,-, 589,-, 590,-, 591,-, 592,-, 593,-, 594,-, 595,-, 596,-, 597,-, 598,-, 599,-, 600,-, 601,-, 602,-, 603,-, 604,-, 605,-, 606,-, 607,-, 608,-, 609,-, 610,-, 611,-, 612,-, 613,-, 614,-, 615,-, 616,-, 617,-, 618,-, 619,-, 620,-, 621,-, 622,-, 623,-, 624,-, 625,-, 626,-, 627,-, 628,-, 629,-, 630,-, 631,-, 632,-, 633,-, 634,-, 635,-, 636,-, 637,-, 638,-, 639,-, 640,-, 641,-, 642,-, 643,-, 644,-, 645,-, 646,-, 647,-, 648,-, 649,-, 650,-, 651,-, 652,-, 653,-, 654,-, 655,-, 656,-, 657,-, 658,-, 659,-, 660,-, 661,-, 662,-, 663,-, 664,-, 665,-, 666,-, 667,-, 668,-, 669,-, 670,-, 671,-, 672,-, 673,-, 674,-, 675,-, 676,-, 677,-, 678,-, 679,-, 680,-, 681,-, 682,-, 683,-, 684,-, 685,-, 686,-, 687,-, 688,-, 689,-, 690,-, 691,-, 692,-, 693,-, 694,-, 695,-, 696,-, 697,-,

Die Unterhaltungsseite der 'N.M.Z'

Pillen gegen schlechte Laune

Ist Mißstimmung eine Krankheit? - Neue Entdeckungen der Wissenschaft

Berlin, im September.

Schlecht gelaunt, mein Herr, mal wieder persönlich mit dem linken Fuß aus dem Bett gestiegen, was? Nein, Herr Kaiser sprang garantiert mit beiden Beinen aus den Hüften, das dürfen wir ihm sicher glauben, aber warum er sich heute so zuwidert ist und sich über jede Kleinigkeit ärgern kann, das weiß er selbst nicht zu sagen. Gemacht Millionen von Menschen sind seine Leidensgenossen, die manchmal ebenso wie er ihre schlechten Tage haben und sich darüber den Kopf zerbrechen, warum ihnen heute nichts gelingen will und alles, was sie tun, verfehlt ist. Sie finden keinen Grund — so ziehen sie eben die Stirne kraus und badern mit dem Gesicht. Welt man gar nicht anders kann, denn man ist krank, „Seelenblähung“ möchte man am liebsten dieses Leidens nennen, das wir bisher nur als schlechte Stimmung werteten. Aber sie ist gefährlich und ansteckend, denn sie ist ansteckend, über den Ekel, schmeißt die Arbeitskraft und kann schließlich noch in Melancholie ausarten.

Ist nun schlechte Laune wirklich eine Krankheit? Mit dieser Frage haben sich die Wissenschaftler jetzt ernst beschäftigt und sind, wie Dr. W. Braun in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ berichtet, zu dem Ergebnis gekommen, daß die unbegründete Mißstimmung eines Menschen organisch bedingt ist. Nachdem man den Feind, der uns die Delleitert verleiht, gefunden hat, war es nicht mehr schwer, ein Wunderkrautlein zu finden, das ein verdrießliches Gesicht zu glätten und es rasch aufzuheitern vermag. Der Arzt wird uns in Zukunft sagen können: Meine Dame, Ihre Gereiztheit liegt im Blut. Wir müssen es entfernen! Und dann legt er sich hin und seine Feder flüßt über ein Rezeptblatt: Täglich zweimal einen Teelöffel voll... Nun, der Name für die Entkürungsmedizin, die er verschreibt, ist noch nicht gefunden und wir wissen auch noch nicht, ob sie

uns in Form von „Delleitertpillen“ verabreicht wird oder ob wir uns gute Laune mit etwas Salbe einreiben sollen. Borewit erscheint das noch gar nicht so wichtig — die Hauptsache ist, man weiß jetzt, daß unsere zeitweilige Mißstimmung mit der chemischen Zusammensetzung unseres Blutes zusammenhängt. Menschen, die sich manchmal selbst nicht leiden mögen, sollen sich hüten, ein Viertel an sauren Speisen zu verzehren. Der Forscher Dr. Hoff hat nämlich festgestellt, daß seine Versuchspersonen eine auffallende Niedergelassenheit an den Tag legten, wenn der saure Anteil in ihrer Nahrung überwiegt, während sie voll rosigter Stimmung waren, wenn man ihnen Mittagstisch alkalisch „würzte“. Übersäuerung des Blutes ist es auch, was die Müdigkeit und Abgespanntheit nach körperlichen Anstrengungen verursacht. Durch Muskelarbeit entstehen nämlich gewisse Säuren, die eine giftige Wirkung ausüben und auf die Muskeltätigkeit stark hemmend wirken. So berichtet Prof. Dr. Dennig von Versuchspersonen mit Sportlern, denen er ein Präparat verabreichte, das feineinweg die Nerven überreizt, sondern nur die Ermüdungssäuren abdämpft. Tatsächlich überwand die Versuchspersonen mit Leichtigkeit den gefährlichen roten Punkt und konnten daher viel bessere Leistungen erzielen als sonst.

Dr. W. Braun dagegen nahm sich für seine Experimente hauptsächlich Frauen vor, die zu bestimmten Zeiten ihre leicht erregbaren Tage haben. Auch ihm gelang die Umstimmung des Gemütes durch neutralisierende Medizin und er empfiehlt, solche „Tropfen guter Laune“ möglichst ein paar Tage vor dem kritischen Zeitpunkt einzunehmen, damit der Frieden mit der Umwelt schon von vornherein gerettet ist. Die Wissenschaft hat also erkrankt einer scheinbar grundlosen Mißstimmung den Kampf angelegt. Gegen den wirklichen Karger des Alltags aber, der uns manchmal die Galle überlaufen läßt, wird Selbstbeschränkung immer noch das beste Mittel bleiben...

BILDER VOM TAGE



Der Reife des englischen Zigeunerkönigs heiratete

In Balidon in der Grafschaft Northampton sind die Trauung von Zigeunern, die mit einem kleinen Zigeunerpaar, das nach dem Jahr hundertelangen Aufenthalt der Zigeunerkönig persönlich das Paar, indem er die Hände der Braut und des Bräutigams auflegte und das Blut miteinander vermischte. — Eine Aufnahme während der feierlichen Zeremonie. (Weißbild, Sonder-Dr.)



Mit dem Kopf durch die Wand...

...rott dieser tollkühne Motorradfahrer. Es ist der bekannte Rennfahrer E. B. Patrick, der in Miami durch eine 2 1/2 cm dicke Holzwand tauchte. Kopf und Kopf überlebten das Experiment ohne Schaden. (Gresserfoto, Sonder-Dr.)

Kampfung gegen die Malaria

Flugszeuge, die „lebende Bomben“ abwerfen

Die griechische Regierung hat zwei Flugszeuge für den Kampf gegen die Malaria in den Dienst gestellt. Über den Stempfen, in denen die gefährliche Malariaüberträger sind, wird die Brut von Malariafliegen ausgebreitet, die sich hauptsächlich von den Larven der Malaria übertragenden Gabelmücke ernähren.

Die griechische Regierung hat zwei Sonderflugszeuge in den Dienst gestellt, die einen Generalangriff auf die Malaria unternehmen werden. Diese gefährliche und noch immer ziemlich verbreitete Fieberkrankheit wird bekanntlich durch den Stich der weiblichen Knospel- oder Gabelmücke auf den Menschen übertragen. Der winzige Malariaorganismus gelangt auf diesem Wege in die roten Blutkörperchen und ruft hier die sich immer wiederholenden

den charakteristischen Fieberanfälle hervor. Die Gabelmücke gedeiht nur in südlichen Gegenden und bevorzugt vor allem Gräben, unzugängliche Sümpfe, stehende Gewässer und Pfützen als Brutplätze. Die hauptsächlichsten Malariaherde Europas sind die Poebene, die Westküste Italiens und Mazedonien. Gerade in Mazedonien sind die Brutplätze der Gabelmücke nur sehr schwer zugänglich, so daß man sich nunmehr entschlossen hat, dem Verd einer gefährlichen Seuche auf dem Luftwege zu Leibe zu rücken.

Kann man durch Flugszeuge, die Bomben abwerfen, eine Mücke besiegen? Das erscheint zunächst etwas merkwürdig, wird aber sofort verständlich, wenn man erfährt, daß die Malaria-Flugszeuge der griechischen Regierung keine mit Explosivstoffen gefüllten Brand- und Gasbomben abwerfen, sondern daß es sich hier um „lebende Bomben“ handelt, nämlich um — Fischbrut. Der erbitterte Feind der Malaria übertragenden Gabelmücke ist nämlich ein kleiner Fisch, der unter dem Namen „Gambusia“ oder „Molluski“ bekannt ist. Wenn es gelingt, diesen Fisch, der sich in erster Linie von den Larven der Gabelmücke ernährt, in großen Mengen in jenen Sümpfen, in denen die Knospel-Mücke brütet, anzusiedeln, trifft man den Feind an seinem wunden Punkt, nämlich dort, wo er heranwächst. Die Flugsmaschinen führen große Fässer mit der Brut des Molluskifisches bei sich, die über den als Malariaherde bekannten Sümpfen aus geringer Höhe aus-

gestreut werden. So kann sich der Molluskifisch rasch vermehren und allmählich die Gabelmücke auf ganz natürliche Weise ausrotten.

Ein kleiner Fisch wird zum wertvollen Bundesgenossen des Menschen im Kampf gegen das furchtbare Sumpffieber.

Oben und unten / Von Bruno S. Bürgel

In Australien, so wird uns berichtet, ist jetzt ein Gelehrter dafür eingetreten, daß für die Welt des Südens ein Globus hergestellt wird, bei dem nicht, wie es bislang bei allen Abbildern unserer Erdkugel der Fall war, Australien, Südamerika, Südamerika und Südpol unten liegen, sondern oben. Es sei erfahrungsgemäß nicht nur unbedeutend, die Heimat sozusagen von unten zu sehen, es könnte auch, so folgert unser Mann, sich bei der Jugend die Meinung herausbilden, daß dieses „Unten“ im räumlichen Sinne einem „Oben“ im Sinne der Bedeutung und der Würde entspräche.

Indessen: Berechtigterweise gelte, und gebe die Welt darüber zugrunde! Warum soll es nur Erdgloben geben, auf denen der Norden oben, der Süden unten ist? Hätte die Kultur sich nicht, wie es nun einmal war, vom Norden über den Äquator hinweg nach Süden ausgebreitet, sondern umgekehrt, wären die ersten Erdgloben in Südamerika oder in Australien entstanden, dann wäre es sicher so, daß auf den Abbildern der Welt die südlichen Erdteile oben lägen und wir Europäer uns unten befänden, dort, wohin man nicht gut leben kann, wenn man den Globus auf den Tisch stellt. Hätten wir uns damit abgefunden? Wohl kaum! So behaupten Leute sind wir nicht! Ein harter Kampf um das Oben und Unten wäre entbrannt, und wie ich die Europäer kenne, hätten sie sich das „Unten“ auf keinen Fall gefallen lassen; auch bei ihnen wäre der Begriff unten als „Nied auf der Ehr“ aufgefaßt worden! —

Eine ganz leise Komik liegt schon in der Sache mit dem Oben und Unten, und es ist ganz interessant, zu sehen, was für merkwürdige Gefährdungen sich zuweilen in solchen Bereichen schließen, wenn Völker irdischerer Zonen sich zurückgelehrt wähen. — Aber leben denn nun wir Europäer wirklich oben und die Australier unten? Auf dem Erdglobus, den wir auf den Tisch stellen, liegt es wirklich so aus, jedoch in Wahrheit gibt es dieses Oben und Unten gar nicht. Unten kann immer nur die Richtung nach dem Erdmittelpunkt sein, dorthin, wohin jeder Stein strebt, den wir fallen lassen, und diese Richtung ist immer die gleiche, ob dieser Stein nun in Europa oder Australien, in New York oder in Tokio aus unseren Händen gleitet. Aber es hat einmal

eine Zeit gegeben, da verwirrten diese Begriffe oben und unten auch die Vorstellungen kluger Leute, damals nämlich, als zum erstenmal in den Gefirnen einiger Naturforscher und Philosophen der Gedanke dämmerte, die Erde könne keine feste Scheibe sein, wie man lehrte, umflossen vom Ozean, vom Weltmeer, sondern sie müsse, so ähnlich wie Sonne und Mond, Kugelgestalt besitzen.

Es läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen, wo und wann dieser neuzeitliche Gedanke zum erstenmal auftauchte (sicher werden einzelne Menschen in den alten Ländern einer hohen Kultur schon die Kugelgestalt der Erde geahnt haben); deutlich ausgesprochen wurde er von dem griechischen Philosophen Thales, etwa 600 vor Christi. Hundert Jahre später sprechen weise Männer in Griechenland schon von einem Weltall, davon, daß auch die Sterne so etwas wie Erden sein könnten. Dilettant lehrt, daß sich die kugelförmige Erde um ihre Achse dreht, Aristarch erkennt schon achtzehn Jahrhunderte vor Kopernikus, daß sich die Erde um die Sonne bewegt! Wenigstens Finkernis kam hinter dieser Zeit großer Denker! Noch viele Jahrhunderte wird die Lehre von der Kugelgestalt der Erde bekämpft, und auch hier wirken sich die Begriffe „oben“ und „unten“ in widersprüchlicher Weise aus. Selbst ganz vernünftige Leute kamen von der Vorstellung nicht los, daß die Menschen auf der „unteren“ Halbkugel mit dem Kopf nach „unten“ hängen wähen. Mit solchen und ähnlichen widersprüchlichen Vorstellungen hat sich schließlich die Welt vor tausend Jahren beschäftigt, lange nachdem die Weisen Griechenlands die wirklichen Zusammenhänge erkannt hatten.

Noch schwieriger werden für manche Leute die Begriffe oben und unten, wenn wir die Erde verlassen und in den Weltraum hinauswandern. An unserem Himmel hängt droben der Mond. Es gibt Menschen, denen es schwer fällt, sich klarzumachen, daß genau so „droben“ am Himmel der Mond die Erde hängt, ein möglicher Mond des Mondes. Unser Trabant ist ja eine Kugel wie der Planet, den wir bewohnen, auch auf seiner Welt ist „unten“ immer die Richtung nach dem Mittelpunkt der Kugel, in diesem Fall also der Mondkugel, und ringum nach oben wölbt sich auch der Sternenhimmel, an dem die ferne Erde schwebt, wie da für

und der Mond schwebt. Kühne Erfinder-Träume gaukeln uns vor, daß wir dereinst mit Raketen-Flugsapparaten zum Mond fliegen werden. Beim Abflug würde für die Passagiere eines solchen Fahrzeuges die Erde zunächst „unten“ liegen, der Mond „oben“ glänzen, als Ziel der Fahrt. Gegenstände, die unserer Händen entfielen, würden anfangs immer in der Richtung nach der Erde zu fallen, aber je weiter wir uns von unserem Wohnstern entfernen mit unserem Fahrzeug, je schwächer würde auch die Anziehungskraft des Planeten auf uns ein, je mehr machte sich hingegen die anziehende Kraft des Mondes bemerkbar, und schließlich erreichten wir zwischen Erde und Mond einen Punkt, wo beide Kräfte sich das Gleichgewicht halten, wo ein Gegenstand, den wir losließen, weder nach der Erde noch nach dem Monde hin fiel, sondern in der Schwere hielte. Dann aber

kehrte sich die ganze Geschichte um, wir wären im Anziehungsbereich des Mondes, und nun wäre „unten“ nicht mehr die Richtung zur Erde, sondern zum Monde, oben und unten wären vertauscht!

Gelangten wir aber wirklich zur Oberseite unserer Nachbarwelt, entließen wir der Flugmaschine, so wälzte sich über uns der Himmel, an dem die Sonne glänzte, an dem in weiter Ferne die Erde hing, und wir begriffen kaum noch, daß wir einst von der Erde als „unten“, vom Mond als „oben“ sprachen! — Irrte aber unsere Flugmaschine vom Wege ab, stürzte sie immer weiter hinein in den Sternentaum, wo blieben dann oben und unten? Es gäbe derlei nicht mehr, oder wir würden uns mit der ganzen simplen Vorstellung begnügen, daß unten da ist, wo unsere Füße sind, und oben dort, wo der Kopf aufragt.

Tintoretto - Ausstellung in Venedig

Venedig, 1. September.

Nachdem Professor Barbantini vor zwei Jahren die Tizian-Ausstellung in Venedig betreut und im vorigen Jahre die Ausstellung Venedig im 18. Jahrhundert“ veranstaltet hatte, hat er in diesem Jahre die Tintoretto-Ausstellung zusammengestellt, die eine lückenlose Uebersicht über das Werk dieses fruchtbarsten Malers gibt. Einem Maler, der die Werke der Stadt alle selbst geschaffen wollte. Wenn es überhaupt noch nötig wäre, Ressepropaganda für Venedig zu machen, so könnte man nicht anderes tun, als auf diese Ausstellung verweisen, die die für das Schaffen Tintoretto's wesentlichen Bilder vereint. Nicht nur aus den Kirchen Venedigs, aus dem Dogenpalast und aus der venezianischen Akademie, sondern auch aus den Sammlungen von Florenz, Mailand und Rom und aus dem Ausland sind Bilder Tintoretto's in der Ca'Pe'laro am Canal grande zusammengetragen worden. Aus Berlin sind das „Männerbildnis“, die „Verkündigung“ und „Der Mond und die Sterne“, aus der Dresden'ser Galerie vor allem die „Reinigung der Assinor“ und aus der Münchener Pinakothek „Christus im Hause der Maria“ und „Venus und Vulkan“ nach Venedig geschickt worden. Wenig ist u. a. mit der „Zusammen und die beiden Ailen“ vertreten. Der spanische Krieg hat es zwar verhindert, daß die Tintoretto's aus dem

Prado nach Venedig geschickt wurden, und die französische Regierung hat mit Rücksicht auf die Weltausstellung in Paris nur die Genehmigung zur Entsendung des ergreifendsten Selbstbildnisses Tintoretto's erteilt. Aber wenn man sich nicht nur auf den Besuch der Ausstellung beschränkt, sondern auch die großen Tafelbilder in der Scuola di S. Marco und die Kirche Madonna dell'Orto besucht, so ergibt sich ein so vollständiges Bild, daß man die Bilder aus dem Louvre, aus dem Prado und aus England nicht vermisst.

Der sehr übersichtliche Katalog verdient besondere Erwähnung. In den Bemerkungen zu den einzelnen Bildern hat sich Prof. Barbantini darauf beschränkt, Stellen aus den ältesten Biographien Tintoretto's, vornehmlich aus Ridolfi, zu zitieren, die Beschreibung und Datierung belegen. Die Datierungen, mit denen u. a. Werke nicht immer einverstanden ist, lehnen sich im wesentlichen an die jüngste, italienische Monographie über Tintoretto von Mary Pittaluga (Bologna 1925) an. Der überaus rege Besuch der Ausstellung neben und trotz der „Lebensnäheren“ Internationalen Kunstausstellung rechtfertigt das Unternehmen der Stadt Venedig, den Maler der heutigen Welt nahezubringen, der nach seinem eigenen Wort die Zeichnung Michelangelo's und die Farben Tizian's vereinen wollte, und läßt hoffen, daß die Absicht verwirklicht wird, in zwei Jahren auch eine Ausstellung der Werke Paolo Veronesi's zu veranstalten. Dr. H. H.

Vermischtes

Im Jahre 1907 wurde Mrs. Jane Nicholson, die in der englischen Stadt Walsley lebt, blind. Sie war damals 57 Jahre alt. Ihr Sohn trug kurze Seiten und ihre beiden Töchter hatten große Schleißen im Haar. Die Pferdebahn fuhr durch London, und die Frauen trugen Schleppkleider mit Rüschen, Spitzen und zuckelnden Falten. Das war das Bild, das die unglückliche Frau Nicholson mit in ihre plöbliche Finsternis nahm. Es blieb in ihr haften — 30 Jahre lang. Kürzlich fuhr Mrs. Nicholson nach London und blieb an ihrer Schwiegermutter, die sie nie gesehen hat, zu der Untergrundbahnstation Edgware hinunter. Die Untergrundbahn war für die Blinde ein brausendes, polterndes Gewas, das einen unter den Häusern hinwegführte. Am letzten Treppenschritt kamen die beiden Frauen zu Fall. Mrs. Nicholson war außergerichtet und lag mit dem Kopf gegen die Mauer. Man half der Gehörlosen auf die Beine. Einem Augenblick hand sie fastungslos mit weit aufgerissenen Augen da. Dann brach sie mit dem Ruf: „Ich kann sehen!“ ohnmächtig zusammen. Das Mrs. Nicholson durch einen Sturz ihr Augenlicht wieder erhielt, ist eines jener Wunder, deren Ursachen ein medizinisches Geheimnis sind. Was uns an dem seltsamen Fall interessiert, ist die Frage: Welchen Eindruck macht unsere moderne Welt auf einen Menschen, der im Jahre 1907 zum letztenmal den blauen Himmel sah? Jane Nicholson ist zu einer Sensation der Londoner Presse geworden. Von früh bis spät muß sie den Reportern Rede stehen und erklären, was sie nun empfindet, da sich nach drei lichtlosen Jahrzehnten plötzlich die Augen öffneten. Es mag bedauerlich für eine Frauenleiste sein, daß das erste Urteil, das Mrs. Nicholson in einer ihr völlig neuen bunten und vielgestaltigen Welt abgab, der — Frauenmode gilt. Sie ist verblüfft und kann es gar nicht lassen, daß die Frauen ihre Beine bis zum Knie zeigen. Man hat es ihr immer erzählt, aber sie hat sich das ganz einfach nicht vorstellen können. „So bunt sind die Kleider geworden!“ ruft sie erstaunt aus. „Sie sehen aus wie bunte Reithemden, die man mit einem Gürtel zusammengebunden hat. Und das soll schön sein?“ Am meisten Entsetzens bereitet ihr der Spiegel. Sie hatte sich selbst als eine stattliche romantische und schwarzhaarige Frau in Erinnerung. Nun erscheint sie vor ihrem eigenen Ebenbild, vor dem schneeweißen Haar und dem müden salzigen Gesicht. Sie erkennt ihre arched Kinder nicht mehr, und ihre Entsetzlichkeit sehen ganz anders aus, als sie sich bei vorgestellt hat. Und die Großstadt mit ihren zweifelhafte Autos, den Untergrundbahnen und den über den Dächern lauenden Kranzengen, den Lichtstrahlen und Kinoapparaten? „Das ist eine ganz neue fremde Welt. Man fürchtet sich ein bißchen vor ihr, da man sie nicht sieht. Haben das die Menschen alles so gemacht? Bekommen sie nicht Kopfschmerzen in diesem Trübel? Wie schlecht beschreiben doch die Schriftsteller die Gegenwart! So viele Bücher hat man mir in 30 Jahren vorgelesen und doch hatte ich mir ein ganz falsches Bild von der Welt gemacht!“

Auf der Suche der Dreifaltigkeitstische in Ostwag bei Berlin wurde ein Storch beobachtet, der sich anscheinend im Mauerwerk verfangen hatte und nicht mehr loskam. Bei der Feuerwehr liefen mehrere Telephonanrufe ein, so daß ein Fahrzeug auf den Weg geschickt wurde, um Meister Weber in luftiger Höhe aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Als sich einige Feuerwehnmänner nach einer halbdreierhundert Meter Tour näherten, kletterte er plötzlich seine Schlingen aus und fiel auf das Dach eines angrenzenden Hauses. Hier verjagte die Feuerwehr nach einmal ihr Glück. Raum hatten die Beamten aber die Bodenlücke verlassen, als sich Weber erneut in die Höhe erhob und wieder Kurs auf die Kirchturmspitze nahm. Die tierliebenden Berliner hatten die Feuerwehr in ihrem Eifer umsonst alarmiert, denn dem Tier fehlte offensichtlich nichts.

Das Mädchen Elin wird geküßt

Roman von Jenny Sallier-Kling

Langsam hies Elin nach der die hässliche Strafe zum Hause ihres Vaters eilte. Zum ersten Male seit dem unglücklichen Döberdorfer Verbrechen mochte sie wieder an jene Nacht zu denken, da sie hier Peter Himm nachblühte, als er lautlos mit dem weichen Kinnungsbreiter in die duffende Hochsommerzeit hineintrat. Und zum ersten Male war sie auch wieder einen Augenblick auf das graue Schwanzhaar blickend, das zummal auf seinen entwandenen Wimpern wartete. Eine leise, unbestimmte Hoffnung auf etwas, woran sie all die Tage, während die drei bei unten in Herrn Arno Albig Werkstatt fleißig gearbeitet hatten, nie recht zu glauben gewagt hatte, regte sich in ihr! Es war ihr so, als könnte alles noch einmal ohne die große Demütigung vorübergehen, als könnte alles noch gut werden. Ein hartes, ganz geheimes Glücksgefühl war in ihr aufzuckend, eine schone Wärme, wie sie sie bisher noch niemals verspürt hatte.

Sie war zu einem Schlafe gekommen, von dessen Tragweite Manfred Corvin sich wahrscheinlich keinen Begriff würde machen können.

Es war sehr schwer, daß von jenem einen Kusse mit Peter Himm ablassen! Es hatte viele geheime Schmerzen gekostet, einsehen zu müssen, daß das arbeits und schone Erlebnis in Elin Himmersmanns bisherigem Leben eine Täuschung war, daß man trotz dieses Erlebnisses nicht Peter, sondern eben Manfred — liebt...? Liebt? Nein, bis zum wirklichen Tode war es für Elin doch wohl noch ein weiter Weg!

Elin zanzelte ein wenig die Wirtin. Immer, wenn sie soweit war, wurde ihr klar, daß mit Peter hier in dieser Angelegenheit nicht viel zu machen war. Aber das war ja nun auch ganz, ganz gleichgültig: sie war heute abend glücklich, sehr, sehr glücklich!

Nach als sie dann am Abendbrotlich lag und Fräulein Runze — das schon zu Abend gespeist hatte,

Man vermutet, daß sich der Storch aus einem größeren nach Süden fliegenden Zug infolge Ermüdung abgelenkt und sich auf der Kirchturmspitze niedergelassen hat. Vielleicht handelt es sich auch um einen sogenannten Eingeklemmten, denn gar nicht selten kommt es vor, daß Störche hier überwintern.

Die ungarischen Gerichte müssen sich zurzeit mit einem merkwürdigen Missetat befassen. Vor ungefähr 50 Jahren verkaufte die Gemeinde Tana-pentice eine kleine Insel von ungefähr drei Morgen Umfang an die Kirchengemeinde von Dunapente für eine geringe Summe. Während die meisten Inseln in der Donau im Laufe der Jahre mehr und mehr von dem Wasser abgeschwemmt werden und ihren Umfang verringern, war es bei dieser kleinen Insel gerade umgekehrt. Statt abzunehmen, wuchs sie von Jahr zu Jahr und ist heute bereits 19 Morgen groß. Diese phantastische Zunahme der Insel hat nun die früheren Besitzer auf den Plan gerufen. Sie behaupten, daß sie bei dem feinerartigen Verkauf überwörtelt worden wären und verlangen Nachzahlung für die 19 Morgen, welche die Insel inzwischen zugenommen hat. Da die Kirchengemeinde nicht anerkennen will, daß das Wachstum der Insel irgend etwas mit dem Inselkäufer zu tun hat, den sie feinerzeit erworben, so weigert sie sich, Nachzahlung zu leisten, und nun müssen ungarische Rechtsgelächte entscheiden, ob das Wachstum der Insel sich irgendwie zugunsten der früheren Besitzer auswirken soll.

In der Nähe der Dorschaft Droschaja (Ungarn) hat sich ein grausiges Unglück ereignet, das durch eine Weile verurteilt worden ist. Auf dem Heimweg aus dem Wirtshaus hatte sich der Seilergehilfe Peter Ambrus gerührt, er besahe den Mut, sich zwischen die Eisenbahnschienen zu legen und einen Zug über sich hinwegfahren zu lassen. Der Zug konnte ihm nichts anhaben, wenn er mit den Weisen selbst nicht in Verührung komme und das Ganze sei nur eine Revueprobe. Sein Freund bestritt diese Behauptungen sehr energisch. Aber Ambrus, der übrigens noch betrunken war, ließ sich nicht umstimmen. Er schloß sogar eine Weile mit dem Freunde ab und setzte sich dann tatsächlich zwischen die Schienen. Schon Minuten später brauste ein Zug heran und fuhr über Ambrus hinweg. In seinem namenlosen Entsetzen bemerkte der Freund, wie Ambrus plötzlich unter den Rädern des Zuges hochgerissen und von den Rädern zermalmt wurde. Ohne legend jemand von dem furchtbaren Unglück zu vernehmen, lief der Freund davon. So wurde der bis zur Unkenntlichkeit verblutete Leichnam erst am nächsten Morgen aufgefunden. Man nimmt an, daß ihn eine von einem Wagon herabhängende Reite erlöste und auf die Schienen geworfen hat. Der Freund wird sich vor Gericht zu verantworten haben, weil er die Ausführung der unsinnigen Weite nicht verhinderte und sich so an dem Tode des Betrunkenen mitschuldig machte.

Der alte Fritz war nicht nur ein Hundeliebhaber, sondern er hat auch dem Angoraboninchen eine neue Heimat in Deutschland beschaffen wollen. Der Berlin, auf diese Weise seinem Pracht einen neuen Textilstoff zu schenken, mihlang freilich, wie sein Bekleidungsamt aufbau einer einheimischen Seidenraupenzucht verfuhr war. Inzwischen hat sich manches geändert, und das Angoraboninchen ist heute längst ein deutsches Haus- und Nuttier. Schon die vom Reichsanhaltungsamt in Reichsrichteten Angora-Zuchtstationen haben wesentlich zu einer Steigerung der Wolproduktion beigetragen. Die Wolle hat die Arbeit der Wollkämmen unterstützt. Der jährliche Vollertrag eines Tieres beträgt, wie die Textil-Zeitung im Rahmen einer Markterarm-Befragung mittelt, im Durchschnitt 100 bis 400 Gramm, das entspricht dem Rohstoffbedarf für einen Herrenanzug und langt vielleicht auch für ein Kinderkleidchen; denn Angorawolle ist besonders sehr leicht, sie kann auch sehr locker verarbeitet werden. Die Verwendbarkeit der reinen Angorawolle ist überhaupt ungemein vielfach. Neben der Herstellung hochwertiger Kleidungsstücke kommt Angora-

Opiumschmuggel durch den Olloway

Ein Falschmünzer-Chefpoor unschädlich gemacht

Im Coburg, 2. September.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Coburg hatten sich am Donnerstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit der blühende Peil Kraus und dessen 20 Jahre alte Geliebte Katharina zu verantworten.

Seit dem Jahre 1922 wurde die fränkische Gegend bis an die Thüringer Grenze und bis nach Sachsen hinein mit Falschmünzerei überflutet, so daß sich die Reichsbank veranlaßt sah, öffentliche Warnungen ergehen zu lassen und den Geschäftsbanken auffällende Druckfäden zuzuschicken. Als Urheber der Falschmünzerei konnte nunmehr Kraus festgestellt werden. Die von ihm verursachte Schädigung der Reichsbank beträgt etwa 24000 Mark.

Trotzdem er durch seine Falschmünzerei demnach erhebliche „Einnahmen“ hatte, spielte er den armen Mann, nahm ständig das Winterhilfswerk in Anspruch und ließ sich sogar wegen Nichtbezahlung der Wohnungsmiete aus der Wohnung entfernen.

Der Angeklagte war früher in einer Fabrik beschäftigt und betrieb die Falschmünzerei als Neben-erwerbseinkunft. In seinem Beruf hatte er eine durchschnittliche Jahresernte von 1500 bis 1800 M.

Das Urteil lautete gegen ihn auf acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverluft, gegen seine Geliebte auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverluft.

Brand auf einem französischen Festsee

Im Mittwochenabend brach in Toulon an Bord des Zerstörers „Intrepid“, der gerade als Ueberwachungsboot nach dem spanischen Gewässern in See gehen wollte, Feuer aus, das in den Kohlenbunkern seinen Anfang nahm. Nach zweistündigem Kampf gelang es der Mannschaft sowie Marine- und Militärfeuerwehr den Brand zu löschen. Glücklicher-

wolle hauptsächlich bei der Anfertigung von Heilmitteln in Frage. Die elektromagnetischen Eigenschaften der Angorawolle bewirken sich nämlich bei allen rheumatischen Erkrankungen und bei Gichtanfällen als hervorragendes Heil- und Linderungsmittel. Man kann übrigens Angora-Roninchen auch im freien Lande halten, denn entsprechende süddeutsche Verhältnisse haben den Beweis erbracht, daß eine Freilandhaltung sehr wohl durchführbar ist.

In Prou wurde eine in Lumpen gekleidete Frau in ein großes Krankenhaus eingeliefert, die man in einer Strafe der Stadt aufgefunden hatte, wo sie völlig erschöpft zusammengebrochen war. Die Krankenschwestern waren schon erstaunt, als sie sie aufdecken wollten, um sie vor der sätzlichen Behandlung zu haben, denn ihre Lumpen hatten ein ungewöhnliches Gewicht. Als man sie näher untersuchte, fand man darin Goldstücke, Silberpenne, türkische Pipe, Dollars, Dinare und Schweizer Franken und eine ganze Sammlung Noten, französische von hundert bis tausend Franken, italienische von 50 bis 100 Lire und auch Plunder der Bank von England. Als man alles zusammenzählte, ergab sich die stattliche Summe von 200 000 Franken. Dabei wohnte die Frau geradezu in einem Loch für das M Fronten im Monat Miete zahlte, und besaß eine Altkleider. Wie es heißt, war sie vor Jahren Besitzerin eines großen Restaurants. Sie hat die Geld aber auf ein feilches Leben aufzunehmen, nachdem ein Freund, an dem sie sehr gebunden hatte, gestorben war.

weise konnte man ein Uebergreifen der Flammen auf die Munitionskammern verhindern. Es sind nur Materialschäden entstanden. Eine Untersuchung über die Ursachen des Brandes ist eingeleitet worden. Ein Sabotageakt soll, wie es heißt, nicht vorliegen.

Englische Torpedobomber zusammengefloßen

Am Donnerstag liefen nördlich von Cornwall (Hortshire) zwei Torpedobomber der britischen Luftwaffe zusammen. Während der eine auf demumpfen See weiterging, wurde der andere ins Meer ab und verlor schnell. Drei Insassen werden vermißt.

Dampfer bei schwerer See gesunken

24 Seelen ertranken

Am Donnerstag liefen nördlich von Cornwall (Hortshire) zwei Torpedobomber der britischen Luftwaffe zusammen. Während der eine auf demumpfen See weiterging, wurde der andere ins Meer ab und verlor schnell. Drei Insassen werden vermißt.

Kindertötung auch in Chicago

Die in den nordamerikanischen Zentralstaaten sowie im Staat Ontario in Kanada epidemisch auftretende Kindertötung hatte in Chicago zur Folge, daß die Schulkinder, die in dieser Woche zu Ende gehen sollten, auf unbestimmte Zeit verlängert wurden. 42 Schulkinder wurden wegen Ansteckungsgefahr geschlossen. Seit Juni sind in Chicago 727 Erkrankungen an verzeichnet. 20 davon verliefen tödlich. Die Epidemie wird als die schlimmste seit 20 Jahren bezeichnet.

Ein in Klagenfurt wohnender Mann wollte kürzlich besonders klug sein, um die Ausdifferenz zwischen der österreichischen und italienischen Währung zu seinen Gunsten auszunutzen. Er fuhr zu diesem Zweck in die Grenzstation Tarvis, jenseits der Grenze, und bestellte sich bei einem Schneider einen billigen Anzug, den er in Österreich für den gleichen Betrag nicht hätte erwerben können. Als der „kluge“ Mann sodann die Nachricht erhielt, daß sein Anzug fertig sei, fuhr er abermals nach Tarvis, bekam vom Schneider das Paket mit dem fertigen Anzug, zahlte und fuhr wieder heim. Bevor der Zug zur Grenze kam, begab sich der Mann auf einen gewissen Ort, um dort den neuen Anzug anzuprobieren und den alten zum Fenster hinauszumwerfen. Das durch wollte er den Zoll sparen. Er zog vorerst die Hose aus und schlenderte sie durch das offene Fenster. Dann öffnete er das Paket. Aber o weh! Was mußte er sehen? Der Schneider hatte sich geteilt: er hatte vergessen, die zum Anzug gehörige Hose einzupacken. „Was tun?“, dachte sich der „kluge“ Mann, denn er hatte in seinem Besitz zwei Röcke, zwei Westen, aber keine Hose. Es half ihm nichts; er mußte aus seinem Versteck heraus. Zum Glück konnte ihm ein Bekannter im Nebenabteil mit einer Ersatzhose anbahnen, sonst hätte er nicht einmal den Zug verlassen können. Unterdessen hatten aber die Zollbeamten bereits von dem Mann ohne Hose gehört, und der Schwindel kam heraus. Nun mußte der Mann für seinen „billigen“ Anzug doch noch Zoll zahlen.

denn es dürfte den Hunger nicht übergehen! — Ihre die Eierpeile auftrat, lag ein leichtes, ungesesenes Pöckeln um ihren Mund. „Ach“, sagte Fräulein Runze, die freundlich zusah, wie es Elin heute abend schmiedete, mit einem geheimnisvollen Schmunzeln, „bald hätte ich ja vergessen, Ihnen etwas auszurichten, was Sie gewiß sehr freuen wird, Fräulein Elin! — So zwischen fünf und sechs Uhr hat Herr von Erdmannsdorf angerufen! Er ist zurückgekehrt von seiner Reise. Von Paris aus hat er das Flugzeug benutzt. Er wird sich erlauben, Ihnen und Ihrem Herrn Vater in den nächsten Tagen seine Aufmerksamkeit zu machen!“

„Sehr erfreulich!“ sagte Elin und wünschte sich mit dem Mund die Lippen ab, damit Fräulein Runze ihr läches Erblaffen, das sie selbst genau fühlte, nicht merken sollte.

„Ich glaube“, fuhr Fräulein Runze eifrig fort und sah Elin bereits als Baronin in Corpssträße und Bullerib, „Sie würden sich nicht vergeden, Fräulein Elin, wenn Sie ihn jetzt gleich noch einmal anrufen! — Oder vielleicht ist es doch schon zu spät? Vielleicht doch lieber erst morgen früh...“

„Ich möchte da lieber erst mit Vater sprechen“, sagte Elin etwas höflich und hob ihren Teller zurück. „Ich habe keinen Hunger mehr; ich mag nicht mehr essen! Und ich bin überhaupt müde, ich gehe gleich zu Bett! Gute Nacht, Runzen!“

Mit einem müßigen Nicken legte sie eine eiskalte, harte, kleine Hand in die schädig warme der Hauswahrerin, um dann halts aus dem Zimmer zu schlüpfen und die Treppen hinaufzusteigen.

Fräulein Runze schaute ihr erstaunt und kopfschüttelnd nach, ehe sie unzufriedenen Gesichtes und bisweilen eine Murrende nachsah, daß schöne Abendbrot, dem nun doch so wenig Eile angehen worden war, auf ein Trogbrett zusammenstellte.

18. Kapitel

Der Fabrikbesitzer Johannes Ponsiel wartete auf den Ingenieur Corvin.

Der Betrieb hatte schon lange Feierabend gemacht. Nach und nach waren die Leute alle gegangen; die Reineinschrauber hielten die Kontorräume geküßt; Wägen, das „Kontorium“ des Hauses und ein entfernter Verwandter Ponsiels, das die Schiffe abgeleitet. Ponsiel wollte mütterlehenlein in den leeren Räumen der Fabrik und wartete auf Corvin.

Zu allererst und in den seittigsten Abendstunden meigte er noch keinerlei Ungeduld: Er prüfte die Lohnlisten der Arbeiter durch, er nahm die und da Einkünfte in ihre Verleiderungsarten, er las die Post, die er am Nachmittag hatte schreiben lassen, und dann nahm er die Mittelungen seiner Bank zur Hand, um den Stand seines Kontos festzustellen. Es war schon wieder, wenn auch nur um eine geringe Summe, überzogen! Entweder hatte man das in der Buchhaltung der Bank nicht bemerkt, oder es war von oben her, also vom Direktor Knecht, Hühlschweigend abhelligt worden. Unangenehm, daß man aus den kurzen, noch hingeworfenen Unterschriften des Bankdirektors Knecht nicht seine Meinung herauslesen konnte! Gräßlich betrachtete Ponsiel die kranken Schriftzeichen. Na, zunächst hatte man ja nicht allzuviel von Knecht zu befürchten! Die Zahlung für die bereits abgeleitete und wohlbelungene Paderbüchsenform für Knöpfe, Bleibbuben, fand noch aus; und die große Form mußte ja nun auch bald fertig werden, wenn Corvin... Ja, da war man wieder bei Corvin angelangt!

Ponsiel fand auf, dehnte die schweren Glieder, reckte die Hände in die Dolentischen und begann — die kalte Pfeife im Mund — umherzuwandern. Sein Privatzimmer war klein und laß. Es gab darin nicht viel zu sehen, außer den beiden großen Waschränken, in denen die Muster von all den Gegenständen aufbewahrt wurden, zu denen er Formen aufgearbeitet hatte. Ponsiel kannte sie sämtlich in- und auswendig: die Wägen, die Schiffe, die Unterlecher, die Röhrenbecher, die Generatoren, die photographischen Geräte, die Radiogeräte! Sein ganzes Leben seit dem Arise lag hier aufbewahrt; ein Leben, das ihm graue Haare, Müdigkeit und Ueberdruß gebracht hatte und dennoch nicht einmal erfolgreich gemessen war!

Mit dem Zusammenbruch eines Geschäftsfreundes, für den man ausgelagert Sitt, ting das Unglück an; denn kamen ein paar kleinere Verluste — und zu unter legt das Unglück mit der verdorbenen großen Form. Und alles wäre jetzt an Ende gewesen, wenn nicht dieser Erdmannsdorf mit seiner grenzenlosen Gutwilligkeit aufgefunden wäre!

Die Gedanken des Johannes Ponsiel zogen immer weitere Kreise, und wie seine Gedanken, so drängten auch seine Schritte zu immer weiteren Krei-

sen. Er verließ das Privatkontor; er durchwanderte die Räume seiner Angelegenheiten, er betrat auch Manfred Corvins Zimmer, um dort die Zeichnungen von der Form zu betrachten, die Manfred noch zurückgelassen hatte. Was mit diesem Corvin nur jetzt war?

Endlich, es ging schon auf Mitternacht zu, gab er sein vergebliches Warten auf! Aber er dachte nicht daran, nach Haus zu gehen! Mit seinen langen, schweren Schritten wanderte er die Weidenauer Hauptstraße hinunter zum „Alten Garten“ und bestellte sich dort eine Flasche des Weines, den er gewöhnlich hier zu trinken pflegte.

„Nun, Herr Ponsiel“, sagte der Wirt, als er sie vor ihm auf den Tisch stellte, „lange nicht gesehen, was?“

„Ja, ja“, erwiderte Ponsiel einfüßig und den Kopf aufstehend, „hab' jetzt immer viel Arbeit gehabt; hatte nicht viel Zeit zum Fortgehen!“

Dann trank er einen langen Zug, ohne sich einer Fortsetzung der Unterhaltung geneigt zu zeigen. Apfelschälend ispierte der Wirt wieder davon. Er war unzufrieden mit dem späten Gast! Es waren heute nicht mehr viel Leute da, man hätte mal bei Zeiten Schlaf machen können; und da kam nun dieser Ponsiel, von dem man wußte, daß er nicht so schnell wieder fortging, wenn er einmal da war!

Ponsiel kümmerte sich nicht um seine Umgebung. Er sah einam an seinem Tisch, blickte kaum einmal auf und trank nur langsam Glas um Glas. Er gehörte zu den Leuten, die den Alkohol brauchen und denen er nicht viel anzuhängen vermag. Selten einmal, daß er einen Rausch davontrug! Er war überhaupt wie ein Redde aus vergangener Zeit: schwer, kraftlos, langsam, den großen Feinden im Leben ein unbedinglicher Gegner, den kleinen Feinden gegenüber Schwach und fast wehrlos.

Am anderen Morgen rief Ponsiel schon kurz nach acht Uhr im Büro des Rechtsanwalts von Wesbern an und verlangte Fräulein Corvin.

Man debatierte; sie sei leider noch nicht zur Stelle! Eine halbe Stunde später rief er ein zweites Mal an.

Man debatierte wieder. Fräulein Corvin sei augenblicklich nicht zu sprechen; sie sei bei Herrn Dr. von Wesbern drinnen zum Diktat!

(Fortsetzung folgt)



Südwestdeutsche Umschau

Fischer aus allen Gauen Deutschlands...

In Lindau begann der zweite Reichsfischertag

Lindau, 2. Sept.

Am Dienstag nahm in Lindau die zweite Reichstagung der seit einem Jahr berufshändisch zusammengeschlossenen deutschen Fischerei ihren Anfang. Diese Jahrestagung, zu der etwa 1000 zum Teil weitestgehende Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands erschienen sind, ist das markanteste Ereignis, durch das alle Beziehungen an den Einfluß der Binnen- und der Küstereifischerei für die Volksernährung ihren Zusammenhang fanden.

Nachdem am Vormittag der Reichsfischereirat, die Landes- und Kreisfischwarte für Fischerei sowie die Hauptvereinigungen der deutschen Fischwirtschaft ihre internen Beratungen abgehalten hatten, trat am Nachmittag der wissenschaftliche Ausschuss zu seiner öffentlichen Hauptversammlung zusammen. Treffend gab eingangs der Beratungen der Vorsitzende des Ausschusses, Professor Dr. Schaperclaus-Berlin, Zweck und Ziel der Tagung bekannt, indem er erklärte, daß noch der im Vorjahr vollzogenen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis nun bei der diesjährigen Tagung die praktische Anwendung aus der Wissenschaft ziehen mögen.

In einem bedeutsamen Lichtbildvortrag gab sodann Dr. Gieser-Langenargen einen Querschnitt über seine Versuche zur Ordnung der Coregonen (Sel-

fenarien)-Fischerei, die die wichtigsten Aufzuchtgebiete unserer großen Boralpenseen darstellen.

Dann befaßte sich Regierungsrat Dr. Smolian-Stuttgart mit den Aufgaben, die sich für die Fischereiwissenschaft aus der Praxis der Fischereiverwaltung ergeben.

Professor Dr. Schuring-München referierte über Art und Umfang der gegenwärtigen Schädigungen der süddeutschen Fischerei durch Abwässer und wies auf die Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung hin. Im besonderen gedachte er der Wirkung der Abwässer der Glas- und Porzellanindustrie in der bayerischen Ostmark auf die dortigen Fischgewässer. Eine Vermeidung von Schäden sei hier durchaus möglich, weil diese meist nur auf die tierhaltigen Gensatzabwässer zurückzuführen seien und deren giftige Bestandteile bei richtiger Behandlung nicht in den Vorflut zu gelangen brauchen. Zum Schluß seines Vortrages unterstrich der Redner die Notwendigkeit einer gedeihlichen Zusammenarbeit und stellte hierfür drei bedeutsame Richtlinien auf: 1. Rückgewinnung von Abfällen und Nährstoffen aus dem Abwasser, 2. Reinigung der Abwässer, soweit es der Zustand des Vorflutes erfordert, gegebenenfalls auf gewöhnlichste Grundlauge, und 3. bei der Planung und Realisierung von Industrieanlagen ist von vornherein auf die Abwasser-Beseitigungsmöglichkeit Rücksicht zu nehmen.

Tragisches Ende einer Schwarzfahrt

Den eigenen Vater unterwegs überfahren!
* Bruchsal, 2. Sept. Einem tragischen Ausgang nahm eine Schwarzfahrt, die der 19jährige Hugo Geisler aus Weidental mit dem heimlich aus dem Hause seines Vaters gestohlenen Kraftwagen unternahm. Er lud noch den 16jährigen Karl Schmid zur Fahrt nach Weidental ein. Untermens verlor Geisler die Gewalt über die Maschine und überfuhr einen Fußgänger. Tragischer Weise war es der 16jährige Vater des Geisler, der mit einem schweren Unterschenkelbruch und inneren Verletzungen ins Mannheimer Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der junge Mitfahrer Schmeißer erlitt nicht unerhebliche Verletzungen.

Seinen schweren Verletzungen erliegen

* Bruchsal, 2. Sept. Seinen schweren Verletzungen erliegen in der 24jährige Karl Heiß aus Karlsruhe, der am Sonntag auf der Landstraße Weidental-Wald mit seinem Kraftwagen auf einen Personenzug rannte und mit schweren Schädelverletzungen bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Karlsruhe, 2. Sept. Am Donnerstag vormittag kurz nach 8 Uhr fuhr auf der Robert-Wagner-Allee nahe dem Badenwerk der 40 Jahre alte Albert Walz aus Weidental bei Durlach mit seinem Kraftwagen auf einem am Neßplatz links abbiegenden Fußweg auf. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

L. Wiesloch, 2. Sept. Die Weindersperrung ist nunmehr vorläufig und gellen Dienstag und Samstag als Beschäftigung zur Beseitigung etwaiger anfallender Arbeiten. — Schuhmacher Daniel Hofkötter, der bis zur Erreichung der Altersgrenze 45 Jahre lang der Weingehilfe der Vereinigten Leder- und Schuhfabrik Wiesloch angehört, vierzig Jahre lang Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist und ebenso jahrelang der Kameradschaft ehemaliger Soldaten angehört, konnte sich seinen 70. Geburtstag besorgen. Ferner beging im Stadtteil Altwiesloch in bester Geisteslage Landwirt H. H. Steinmann seinen 70. Geburtstag. — Pfleger Friedrich Eub konnte sich sein 70. jähriges Jubiläum bei der Heil- und Pleueanstalt Wiesloch begehen.

L. Sandhausen, 2. Sept. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der in den 60er Jahren lebende Gärtnermeister Heinrich Lippenhan zur letzten Ruhe geleitet.

Aus der Pfalz

Falschmünzer-Ehepaar verhaftet!

* Oppau, 1. Sept. Ein hier wohnhaftes Ehepaar wurde beim Vertrieb von Falschgeld in der Schmeißinger Gegend verhaftet. Die Hausdurchsuchung verlief ergebnislos, weshalb angenommen wird, daß die Falschmünzwerkstätte sich außerhalb der Wohnung befindet.

Woher kam das falsche Geld?

Hierzu wird noch folgendes von unserem es-Mitarbeiter mitgeteilt: Es wird bekannt, daß der betreffende Gemann bereits schon einige Zeit unter dem Verdacht der Falschmünzerei stand. Unter demselben Verdacht ist bereits früher schon einmal seine Verhaftung erfolgt. Die Beweise, welche damals zwar schlugen, konnten nicht erbracht werden. Obwohl sofort auch eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, ließen sich weitere Falschgeldstücke nicht aufspüren. Es besteht aber der dringende Verdacht, daß das Ehepaar von einer außerhalb der Wohnung befindlichen Falschmünzwerkstätte mit Falschgeld versorgt wurde. Möglicherweise liegt dieses Ehepaar auch mit einer noch unbekannteren Falschmünzwerkstätte in Verbindung. Die begonnenen Untersuchungen werden deshalb eifrig fortgesetzt.

Noch glimpflich abgelaufen!

Kuts vom Rhein-Quardtahn-Zug erlitt und misgelaufen!

an. Dagersheim, 2. Sept. In der Schillerstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Rhein-Quardtahn-Zug und einem Ludwigsbafener Personenzug. Abends in der Dunkelheit fuhr der Kraftwagen aus der Poststraße heraus in Richtung Mutterfeld. Es mußte das Strassenbahn-Gleis an der Strassenmündung überquert werden. Im gleichen Augenblick näherte sich ein Zug, der den Kraftwagen erfasste und etwa 20 Meter weit nach auf der Straße mit forttrieb. Der Kraftwagen wurde durch diesen Zusammenstoß stark demoliert und mußte abgeschleppt werden. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden. Auch die Strassenbahn wurde beschädigt, doch wurde der Verkehr nicht unterbrochen.

□ Großschloffen, 2. Sept. Das frühere Gebäude der Krankenpflege Großschloffen, das sich bisher im Besitz der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weidental befand, ging durch Kauf in Privatbesitz über.

Aus Baden

Todessturz in der Scheune!

Landwirt stirbt vom Heuboden

— Friesenheim, 2. Sept. In Abwesenheit seiner Angehörigen fiel der Landwirt Christian Heuserlein vom Heuboden seiner Scheune herunter und blieb mit schweren Verletzungen längere Zeit hilflos liegen, bis man ihn fand und die Entlieferung in ein Heilberberger Krankenhaus veranlaßte. Dort kam er bald darauf infolge eines Schädelbruchs und anderer Verletzungen.

4 Festnahmen in Bruchsal

Eine ergreifende Aktion der Kriminalpolizei

* Bruchsal, 2. Sept. Die Kriminalpolizei nahm hier vier Personen, darunter einen Vater mit zwei Söhnen, fest, die eine große Anzahl gestohlene Fahrräder für wenige Mark wieder veräußerten. Auf die Aufforderung der Polizei, derartige Fahrräder wieder abzuliefern, wehrten sich in den einzelnen Ortsstellen die Meldungen. In Sandbrücken allein sind 18 gestohlene Fahrräder verkauft worden. In anderen Orten des Bezirks wird die Zahl jeweils bis zu einem Duzend angegeben.

Brandstiftung nach 15 Jahren geklärt

Zuchthausstrafe für die Schuldige

* Rastatt, 2. Sept. Am 21. Juni 1922 brannte in Drillingen (am Stöck) das Wohnhaus der verwitweten Emilie Frisch und das ihres Nachbarn vollständig ab. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich damals auf Frau Frisch, doch mußte das Verfahren wegen mangelnder Beweise gegen sie eingestellt werden. Nach 15 Jahren, im Juni 1937, konnte dann die Angeklagte der Brandstiftung überführt werden. Sowohl in der Voruntersuchung als auch in der Hauptverhandlung war die Frau in vollem Umfang geschuldig. Sie hatte das Anwesen damals angezündet, um mit dem Versicherungsgeld ein neues Haus bauen zu können. Um unverdächtig zu bleiben, hatte sie den Brand im benachbarten Anwesen an zwei Stellen gelegt. Das Urteil lautete unter Publikation mildernden Umstände auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Sechs Monate der Untersuchungsfrist werden angerechnet.

L. Walsch bei Wiesloch, 2. Sept. Der Turnverein „Germania“ Walsch, der über eine stolze Anzahl guter Turner und seit der vor zwei Jahren erfolgten Vereinigung mit dem Kraftsportverein auch über zahlreiche Weibler verfügt, begann am Sonntag sein 30jähriges Bestehen in würdiger Weise.

ks. Dagersheim, 2. Sept. Unsere älteste Mitarbeiterin, Frau Katharina Eub, geb. Oberle, feierte heute in noch erfreulicher Mäßigkeit ihr 88. Weibensein. — Ihr 88. jähriges Jubiläum konnten heute die hiesigen Eheleute Martin Weller und Frau Luise, geb. Mayer, feiern.

Rück im Schulzinyan

Die Schule beginnt wieder

Schwehingen, 2. Sept. Am heutigen Freitag, dem 2. September, beginnt an der hiesigen Grund- und Hauptschule wieder der Schulunterricht. Damit sind wieder die schönen Tage der Ferien für die Jugend vorüber. Gleichzeitig wurde Hauptlehrer Friedrich Siegel an die hiesige Grund- und Hauptschule versetzt.

Die fünfjährigen feiern gemeinsam Geburtstag. Am kommenden Wochenende findet eine gemeinsame Geburtstagsfeier aller im Jahre 1897 geborenen Schwehinger statt. Die Feier steht zunächst am Donnerstag eine Totengebetsfeier auf dem Friedhof vor. Die Hauptfeier beginnt am Samstagabend und endet dann am Sonntag mit einem Gartenfest.

Im Silberfranz. Die Eheleute Ludw. Gönrad, Marktstraße 18, konnten das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Herzlichen Glückwunsch!

Neues aus Planstadt

Planstadt, 2. Sept. In der im „Pflanz“ stattgefundenen Versammlung der Ortsbauernschaft erhaltene Ortsbauernführer Treiber Bericht über das Ergebnis der Feldbegehung und gab Anweisungen für die diesjährige Tabakernte, bei der zwischen Früh- und Spätfrucht zu unterscheiden ist. Vom Frühfrucht sind Grampen und Sandblatt reiflos unter Dach gebracht. Er gab ferner bekannt, daß Zuschüsse für die Errichtung von Trockenschuppen gegeben werden. Zum Flachsanbau wurde noch beauftragt, daß das entfallende Wagnis bei der Pflanzung der Rheinau abgeliebert werden kann. Zum Erntedankfest am 2. Oktober können bereits die Anmeldungen zur Blüdenbergfahrt gemacht werden.

Nege Bautätigkeit in Hockenheim

Hockenheim, 2. Sept. In den letzten Jahren wurde in Hockenheim eine rege Bautätigkeit beobachtet. Die Stadtverwaltung hat die Bauarbeiten dadurch unterstützt, daß sie die Straßen- und Wegkosten nicht erhoben hat und sich die übrigen Beiträge in ganz niedrigem Maße bewegten. Bornehmlich wurden die Wohnungen — meistens Eigenheim — aus eigenen Mitteln erstellt. Von Jahr zu Jahr steigerte sich in unserer Stadt die Bautätigkeit. 1934 wurden 16 Wohnungen erstellt, 1935 bereits 68, 1936 waren es 22 Neubauten mit 37 neuen Wohnungen und in diesem Jahre sind 28 Häuser mit 48 Wohnungen teils fertiggestellt, teils noch im Bau. Auch die Stadt hat die Frage der Wohnungsneubauten in positiver Weise gefördert. An der verlängerten Fienel- und Schöckstraße wurde Baugelände erschlossen und 14 Siedlungshäuser sollen den Anfang bilden. Der Baubeginn ist hier auf Mitte Oktober festgelegt und im Laufe des Winters sollen weitere 15 Siedlungshäuser an der verlängerten Ludwigstraße erstellt werden.

Vor dem Mannheimer Einzelrichter:

Erna und Elsa auf der Anklagebank

Kuppelrinnen aus Geldgier und Leichtsin - Gefängnisstrafen wurden verhängt

Man sagt immer: manche Frauen sind ein Rästel. Wenn man am Mittwoch der Verhandlung vor dem Einzelrichter gegen zwei Kuppelrinnen beigeordnet hat, dann muß man anerkennen, daß darin Wahrheit steckt. Eine wie die andere hatte es wahnsinnig nicht nötig, sich auf solche Weise einen „Nebenverdienst“ zu schaffen, beider Männer waren in Arbeit. Zunächst Frau Erna R., nicht, deren Ehemann ein sehr schönes Einkommen hat und ihr jeden Wunsch von den Augen abzuliefern scheint. Bei ihr kann man einfach nur an eine fröhlich leichtsinnige Abenteuerlust denken oder zumindest so etwas Ähnliches mag diese junge und recht hübsche Frau zu so dunklen Tritten verleitet haben. Bei Frau Elsa W. ist das schon etwas verständlicher. Sie lebt in nicht ganz so glänzlichen Verhältnissen wie Erna, ist außerdem schon bedeutend älter und spürt die kleine Neigung, Verbindungen zwischen jungen Männern und Mädchen zu knüpfen und zu fördern.

Beide Frauen hatten einem Mädchen in ihren Wohnungen mit zwei verheirateten Männern Unterkunft zur Ausübung der Unzucht gewährt. Frau Elsa W. hatte das Mädchen gekannt und sich nicht scheute, sie auf diesen Weg mit angeblich „guten Ratstücken“ zu bringen; sie sei doch jung und hübsch und bräutete doch nicht solche Rotz zu leiden. Das Mädchen lebte zu dieser Zeit tatsächlich in äußerst schlechten Verhältnissen. Immerhin kein Grund, um solche „Ratstücken“ zu geben!

Es mag stimmen, daß bei Frau Erna der Jutad die Hand im Spiel hatte. Sie hatte einen ziemlich anfringlichen Herrenbesuch und als es klingelte, glaubte sie, ihr Mann käme zurück und verteilte ihn rasch. In Wirklichkeit kam aber Frau Elsa mit dem Mädchen und bald entspann sich ein unerbittliches Gespräch zwischen dem Mann und dem Mädchen, das schließlich dazu führte, daß die beiden Frauen das Zimmer verließen. Insofern könnte man vielleicht noch glauben, Frau Erna habe das nur getan, um den Mann inszuwerfen. Aber ihr strafbarer Leichtsin ist zumindest darin zu erblicken, daß sie später, als der Mann weg war, die 10 Mark, die er zurückgelassen hatte, mit dem Mädchen und Frau Elsa teilte. Beim zweitenmal lag sie schon herein, da hatte man schon entdeckt, was in ihrer Wohnung „gespielt“ wurde.

Etwas anders lag der Fall bei Frau Elsa. Auf sie hatte man schon längst einen Verdacht gehabt. Man konnte ihr aber nur nachweisen, daß sie zweimal einem „Hausfreund“ gekauert, sich in ihrer Wohnung mit dem Mädchen zusammensetzten. Al-

erdings hatte sie voraus scheinbar keinen geldlichen Vorteil, denn sie kaufte dem Mädchen von dem erhaltenen Geld, insgesamt 25 Mark, ein Kleid. Von dem Mann habe sie zwar manchmal Geld bekommen, aber das sei nur „Knochengeld“ gewesen und das habe sie ihm nur als „Freund ihres Mannes“ abverlangt. Sei es wie es sei, bei ihr wurde man den Eindruck nicht los, daß sie bedeutend mehr auf dem Kerbholz hatte als das was in der Verhandlung zur Anklage stand. Auch der Staatsanwalt führte aus, daß man mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen dürfte, daß das unglückselige Mädchen nur ein kleiner Auschnitt von dem sei, was sie tatsächlich auf diesem Gebiet schon „geleitet“ habe. Dinge kam bei ihr noch, daß sie sich zum letzten Augenblick jegliche Schuld energisch bestritt, während Frau Erna in vollem Umfang geschuldig war, und dadurch die Ermittlungen wesentlich erschwerter. Frau Elsa scheint außerdem nicht wenig hässlich zu sein. Ein unbrennender Schmelz kam von ihren Lippen, als der Staatsanwalt bei ihr ein Jahr Gefängnis beantragte und „ohnmächtig“ sank sie für zwei Minuten zu Boden, als das Urteil verkündet wurde.

Das Gericht erkannte bei Frau Erna wegen gewohnheitsmäßiger Kuppel und Eigennut auf 8 Monate Gefängnis und bei Frau Erna R. wegen Kuppel auf Eigennut auf 4 Monate Gefängnis.

Die Sache mit den Briefen

Einen eigenartigen Nebenverdienst verschaffte sich der 1002 in Schwehingen geborene und dort auch als Oberlehrer an der Sparkasse beschäftigt gewesene Heinrich Sch. Er hatte auf der Sparkasse umfangreiche Post zu erledigen und kam plötzlich auf den unglückseligen Gedanken eines Portofallenlehrlings, sich ein Taschenbuch durch eine Schwindel mit Briefmarken zu verschaffen. In der Zeit vom 14. bis 21. Mai hat er mindestens 70 Briefe zweimal durch die Portokasse laufen lassen und sich das Geld auf die Seite genommen. Der Herr Oberlehrer erklärte den Mädchen nämlich, er werde die Post selbst wegbringen und ließ sie sich nach der Buchung wieder geben. Statt dessen legte er sie in die Schublade, trante sie dann nach einigen Tagen wieder hervor und ließ sie neu verpacken. Außerdem hatte er versucht, die Mädchen zu falschen Aussagen zu verleiten. Er wurde vom Gericht zu vier Monaten Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Letztere wird durch die Untersuchungsfrist als verübt betrachtet.



Sicherheit beim Backen

gewähren Ihnen zwei Dinge:
Die bewährten Oetker-Rezepte und
Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!
Dr. Oetker's Rezeptbuch „Backen macht Freude“! Ladenpreis 20 Pf.



Heute früh starb nach kurzem Leiden völlig unerwartet das Vorstandsmitglied unserer
3 Gesellschaften

Herr Mühlendirektor

Emil Schmitz

im Alter von 51 Jahren.

Der Verstorbene trat vor 33 Jahren in den Dienst der Pfälzischen Mühlenwerke und war seit 1917 Mitglied des Vorstandes. Sein Aufstieg beweist seine hervorragende Befähigung. Klarer Verstand und kaufmännischer Weitblick in Verbindung mit einem außerordentlich starken Willen gaben ihm die Befähigung zur Führung. Seine reichen Allgemeinkenntnisse und seine Erfahrungen auf allen einschlägigen Gebieten unserer Unternehmungen hat er mit eisernem Fleiß in den Dienst nicht nur unserer Gesellschaften, sondern jederzeit in uneigennütziger Weise auch in den Dienst der gesamten deutschen Müllerei gestellt. Wir sind stolz darauf, einen Mann wie Emil Schmitz in unserer Führung gehabt zu haben.

Wir werden des treuen Freundes und Kollegen, der auch für seine Gefolgschaft stets ein warmes Herz hatte, immer in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Mannheim, den 2. September 1937

Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaft der Pfälzischen Mühlenwerke

Geschäftsführung und Gefolgschaft der
Ersten Mannheimer Dampfmühle von
Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Aktiengesellschaft für
Mühlenbetrieb

Heute verschied nach kurzer schwerer Krankheit
unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater,
Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Emil Schmitz

Mühlendirektor

Mannheim, den 2. September 1937

In tiefer Trauer:

Wilma Schmitz, geb. Grösel

Walter Schmitz

Marianne Schmitz

Die Beisetzung findet am Samstag, dem 4. September 1937,
nachmittags 3 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Heute früh verstarb nach kurzer schwerer Krank-
heit an den Folgen einer Operation das Mitglied
unseres Aufsichtsrates

Herr Direktor

Emil Schmitz

Mannheim

Der Verstorbene gehörte seit 1926 dem Aufsichts-
rat unserer Gesellschaft an. Seltener Weitblick und
hingebungsvolles Verständnis für die Interessen unse-
rer Gesellschaft verbunden mit hohen menschlichen
Eigenschaften bezeichnen sein Wirken. Sein Ableben
bedeutet für uns einen schweren Verlust und sichert
ihm unser stetes ehrendes Gedenken.

Düsseldorf, den 2. September 1937.

Der Aufsichtsrat und Vorstand

der

Rheinmühlen A.-G.

Die Leipziger Herbstmesse ein voller Erfolg

Die Leipziger Herbstmesse am Donnerstag zu Ende gegangen. Die Messe war ein voller Erfolg...

Die Kaufkraft des Inlandes war groß. Die Kaufkraft im Herbst und Wintermonaten...

Die Schulden der deutschen Länder im Rechnungsjahr 1936/37

Die Höhe der Schulden der deutschen Länder im Rechnungsjahr 1936/37...

Die Höhe der Schulden der deutschen Länder im Rechnungsjahr 1936/37...

Die Höhe der Schulden der deutschen Länder im Rechnungsjahr 1936/37...

Die Höhe der Schulden der deutschen Länder im Rechnungsjahr 1936/37...

Die Kommunalobligationen Sie gedeihen Vertrauen in die gemeinsame Finanzgebarung

Die Kommunalobligationen Sie gedeihen Vertrauen in die gemeinsame Finanzgebarung...

Die Kommunalobligationen Sie gedeihen Vertrauen in die gemeinsame Finanzgebarung...

Die Kommunalobligationen Sie gedeihen Vertrauen in die gemeinsame Finanzgebarung...

Die Kommunalobligationen Sie gedeihen Vertrauen in die gemeinsame Finanzgebarung...

Die Kommunalobligationen Sie gedeihen Vertrauen in die gemeinsame Finanzgebarung...

nicht von Rohheit getrieben. Man kann sicherlich eine dem...

Weltere Zunahme des deutschen Tabakverbrauchs 1936/37...

die allein einen Schaden von rund 2 Millionen A verursacht...

Die Umfahrgesamtheitslage auf Reichsmark für die Umfahrgesamtheitslage...

Table with columns: Staat, Einheit, 1936, 1937, 1938. Lists various states and their economic indicators.

Waren und Märkte Mannheimer Getreidemarkt

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Lists grain prices and market data.

Qualitätsmerkmale: Weizen für 1. R. über Durchschnitt...

Die Notizen in den Kaufmittelmärkten...

Mannheimer Mehlnotierungen

Table with columns: Weizenmehl, Roggenmehl, etc. Lists flour prices and market data.

Notizen nach Notierungen der RM. Zugleich 10 Vg. Strohpreis...

Notizen nach Notierungen der RM. Zugleich 10 Vg. Strohpreis...

Notizen nach Notierungen der RM. Zugleich 10 Vg. Strohpreis...

Notizen nach Notierungen der RM. Zugleich 10 Vg. Strohpreis...

Notizen nach Notierungen der RM. Zugleich 10 Vg. Strohpreis...

Rhein-Mainische Abendbörse Zurückhaltend

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Die Rhein-Mainische Abendbörse am 2. September. Die Börse war zurückhaltend...

Das Ehepaar Slezak-Wüst



Ida Wüst... Leo Slezak

zwei Schalen destakten Filmhumors, sind natürlich im Leben nicht verheiratet — aber in diesem Film, da geben sie ein herrliches Paar ab. Davon können Sie sich jetzt wieder in dem neuen lustigen Militär-Film

„Husaren heraus“

überzeugen. Die Hauptrollen, die, beide, groß-Komiker sind besetzt mit: R. A. Roberts - Jupp Mussels Maria Andergast - Rud. Platte Musik: Robert Stolz — Täglt.: 3.00, 4.25, 6.25, 8.30

ALHAMBRA

Adele Sandrock

in einem Meisterwerk des Humors, das auch Sie unbedingt sehen müssen!

Der Himmel auf Erden

mit Heinz Rühmann Hans Moser Theo Lingner Hermann Thimig Rudolf Carl Lizzi Holzschuh Musik: ROBERT STOLZ Ab heute: 4.00, 6.30, 8.30 Uhr Für Jugendliche zugelassen!

SCALA

Drucksachen Druckerel Dr. Haas R. 1, 4-6



Eine Hetzjagd durch alle Situationen des Humors, Lachen, erhebt, ertötet mit tausend unbekanntem Mitteln an einer zu diesem Zweck besonders gebildeten Darstellerin

Porträt Richter

das unvergessliche Veilchen, v. Potsdamer Platz

Joseph Eichheim

der bauernschlaue Pflücker, der ausgelebene Großpapa, löst Höhepunkte tollster Situationskomik u. unbändiger Heiterkeit aus.

Fritz Kampers, Susi Lanner, Irmgard Hoffmann, Oskar Sima, Beppo Brem, Franz Zimmermann reißen durch die Drastik der Situationskomik, Bauernschlaue, Dreistigkeit und Durchtriebenheit allen Griesgram nieder.

Großes Vorprogramm

Anfang: 4.00, 6.10, 8.15 — So. 2.30 Uhr Jugend über 14 Jahren zugelassen

Ab heute in beiden Theatern!

PALAST und GLORIA

Ständig wachsende Begeisterung

2. Woche verlängert!

Ein Ufa-Großfilm mit HEINZ RÜHMANN MARIELUISE CLAUDIUS - HANSI KNOTECK - HILDE WEISSNER

Mit diesem Hans-Albers-Großfilm der Ufa erlebt man die wichtigste u. gelungenste Abhandlung eines höchst spannenden Kriminalfilms

DREHBUCH: KARL HARTL - R. A. STEFFLE Herstellungsgruppe: ALFRED GREVEN SPIELLEITUNG: KARL HARTL

Im Vorprogramm: Gebotener Ernteseegen, Ufa-Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tonwoche



Täglich: 3.00 5.45 8.30 Uhr Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM

Motorradrennen 'Straßenmeisterschaft' Hockenheim Die Elite Deutschlands am Start. 170 Nennungen. Billig-Verflugspreise - Sonderzug Mannheim ab 7.14 Uhr, Fahrpr. 60 Pfg. Halt. an allen Stationen. Anschließende 50%, Ermäß. Sonntagab. im Umkr. v. 75 km

Trinkt das beliebte Eichbaum-Edel-Bier Eichbaum-Werger-Brauereien A.G. MANNHEIM

NEU ERÖFFNET! Almen-Garage Speyerer Straße 8, neben Schillerschule Vermietung: Hch. Bentz, Fahrschule Fernruf: 53009 und durch Fernruf: 43132

Kapok-Matratzen, Schlaraffia-Matratzen, Matratzen-Burk, Paß-Bilder, Photo-Behälter, O 4, 5 Strohmart, Fernruf 273 14

C. u. E. Koch DIE SCHULE FÜR GESELLSCHAFTSTANZ Anmeldungen erbeten Elisabethstr. 11 am Werderplatz Telefon 447 57

Vereinsbank Feudenheim e. G. Volksbank und Sparkasse seit 1880 Jeder Volksgenosse kann bei uns sparen (also auch Nichtmitglieder)

Freilichtbühne Hardenburg Letzte Nacht-Vorstellung 'Die Rabensteinerin' von Ernst von Wildenbruch, Ende 23 Uhr.

Speisekarten, Weinkarten, Schreib-Blocks für Gaststätten empfiehlt die Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

National-Theater Mannheim Beginn der Spielszeit 1937/38 Freitag, den 3. September 1937 Vorstellung Nr. 1 Miete A Nr. 1 I. Sondernote A Nr. 1 Spiel an Bord Lustspiel in drei Akten von Axel Iwers Anfang 20 Uhr Ende etwa 22 Uhr

Die beachtenswerte Sonder-Vorstellung! Samstag, 4. September, 23.00 Uhr Nachtvorstellung BOSAMBO Ein sensationeller Film aus dem ethiopischen Buch nach dem weitbekanntesten Roman von Edgar Wallace mit dem berühmten Neger-Darsteller Paul Robeson

Wundlaufen, Fußbrennen, Schweißfuß, Gerlach's Gehwol! hilft! 125 g RM -50 -60 -70

Haben Sie schon an Ihre Sonntags-Anzeige in der N.M.Z. gedacht? In der Ruhe des Sonntags liest man die Anzeigen in der N.M.Z. in beschaulicher Ruhe. Die durch die große Verbreitung ohnehin schon starkes Anzeigenwirkung wird hierdurch wesentlich gesteigert. Rechtzeitige Bestellung ist dringend notwendig, damit genügend Zeit für die wirkungsvolle Gestaltung der Anzeigen vorhanden ist.

Im 'Kaffee 'Vaterland'' Ludwigsstraßen wieder jeden Abend auch Sonntag nachmittags Tanz

Spezialist für Haar-Kultur Schneider Sprechstunden am Montag, den 6. und Dienstag, den 7. Sept. - je von 10-12 u. 2-3 Uhr in Mannheim, Hotel Wartburg Neopla F. 4, 8-9 Gg. Schneider & Sohn I. Wert. Haarbehandlungs-Institut Stuttgart und Karlsruhe

Matratzen kauken und aufarbeiten bei Vertrauenssache. Drahtmatratzen von 11.- an, Seppamatratzen u. 12.75 an, Wolframmatratzen von 20.- an, Federbetten von 40.- an, Schlaraffia von 50.- an, Kapokmatratzen von 50.- an. Matratzen fr. Bremer, H 3, 2 Wir können Ihnen helfen Wie, die Anzeigen in der N.M.Z. Wild und Geflügel Reh-Schlegel . 1/2 kg 1.40 Reh-Ziomer . 1/2 kg 1.40 Reh-Zug . 1/2 kg 1.15 Reh-Ragout . 1/2 kg .75 Hirsch-Filet . 1/2 kg 1.45 Hirschbraten/Knoch 1/2 kg 1.35 Hirsch-Ragout . 1/2 kg .65 Junge Hühner . 1/2 kg 1.05 Junge Hähne . 1/2 kg 1.15 3% Rabatt an Verkauf im Laden T 1, 6 Schreiber

dein täglicher Kaffee Kaiser's Kaffee Jede Tasse Hochgenuss Versuchen Sie: Beliebte Sorte Marke Kaffeekeanne Kaffeekeanne Extra und weitere vorzügliche Mischungen. 3% Rabatt in Marken KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT